Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba Mittwoch, 28. Juni 1961 | Nummer 26

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
Aug61

Wir grüßen die 51. Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde, die vom 1. bis 5. Juli 1961 in Coaldale, Alberta, tagt, und wünschen ihr die Leitung des Heiligen Geistes!

Das Publikationshaus The Christian Preß, Ltd.

Der Sieger kommt!

Frohlocke, Christgemeinde!
Dein Herr regiert,
der über alle Feinde
längst triumphiert.

Mag sich die Hölle brüsten
die kleine Zeit,
des Himmls Heere rüsten
zum letzten Streit.

Frohlocke, Christgemeinde,
der Sieger kommt,
dem alle Macht der Feinde
zum Ruhm nur frommt!

Heinrich Vogel.

Christus und wir

Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist. Phil. 2, 9.

Wieviel stolze und grausam berühmte Namen kennt die Weltgeschichte! Aber Christus, unser Herr, hat einen Namen, der über alle Namen ist. Warum? Weil er freiwillig darauf verzichtete, seine Stellung im Himmel zu halten, um uns zu dienen. Darum nahm Gott Jesus wieder in sein himmlisches Vaterhaus. Dort möchte Gott auch uns einmal bei sich haben. Wie hilft er uns dazu? Indem er Jesus das Regiment über die Welt anvertraut. Seit Himmelfahrt sitzt unser Fürsprecher zur Rechten des Vaters. Wir haben die feste Zusage, daß einmal die ganze Welt erkennen wird, wer hier eigentlich regiert. Die Tür im Himmel ist für uns offen. Gott schenkt denen, die ihn lieben, einen weiten Blick für ihre Verantwortung in der Welt. Betest du für die Missionare? Bist du selber einer? Freust du dich, daß Christus am Schalthebel der Geschichte sitzt? Betest du für deine Gemeinde, für die Verkünder des göttlichen Wortes, für deine Konferenz und alle ihre Belange? Seit Himmelfahrt sind alle, die den hohen Jesusnamen über alle andern Namen ehren und lieben, die heimlichen Herren der Welt, indem sie wie ihr Herr den Menschen dienen.

Jetzt sitzt Jesus Christus zur Rechten der Kraft und hat die Kraft Gottes zur Hand und kann den bedrängten Kindern Gottes Heerscharen zur Hilfe senden. Ueberall, wo so viel Böses auf Erden geschieht, muß doch endlich Jesus Christus der Herr sein.

Abram J. Friesen †,

Winkler, Manitoba.

„Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode" (1. Sam. 20, 3). Dieses hat sich auch wieder bewahrheitet an meinem Gatten und dem Vater unserer Kinder, den der Herr so plötzlich durch den Tod (Herzschlag) in die Ewigkeit versetzte.

Das Begräbnis war am 9. Juni 1961 von der Winkler-MBG aus. Die Familie begab sich zum Totenheim mit dem Leitenden der Gemeinde, Br. J. H. Quiring. Er las etliche Verse aus Joh. 11 und richtete Trostworte an die Trauernden.

Zur Begräbnisfeier leitete Br. J. H. Quiring mit den Worten des Erzvaters Jakob, die er bei seinem Abscheiden sagte, ein: „Ich sterbe, aber der Herr wird mit euch sein" (1. Mose 48, 21). Dann las er das Lebensverzeichnis vor und ließ das Lied „Meine Heimat ist dort in der Höh' . . ." singen.

Pred. Jakob Neufeld, Leiter der Südend-MBG, Winnipeg, Man., sprach über 1. Kor. 15, 51 bis Ende.

Sara und Hermann Rempel, Winnipeg, Man., sangen das tröstende Lied „Er weiß, mein Vater weiß . . ."

Zur Leichenrede hatte Br. J. H. Quiring Psalm 116, 15 zum Text. Nach dem Liede „Es erglänzt uns von ferne ein Land . . ." wurde Gelegenheit gegeben, dem Verstorbenen zum letzten Mal ins Antlitz zu schauen.

Auf dem Friedhof verlas Br. H. P. Harder 1. Kor. 15, 20—28, sprach etliche Trostworte und ließ

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Diamantenhochzeit der Geschw. K. K. Epps

Swift Current, Saskatchewan.

Das Jubelpaar K. K. Epp und Frau Anna geb. Kampen, Swift Current, Sask., am 4. Juni 1961.

Wenigen Sterblichen ist es vergönnt, das Diamantenjubiläum ihrer Ehe zu erleben.

Am 4. Juni versammelte sich nicht nur die Familie, sondern auch eine große Zahl von Verwandten und Freunden von fern und nah und auch die ganze Gemeinde von Swift Current im Bethause der MBG, um an der Feier teilzunehmen.

Kinder, Großkinder und Urgroßkinder lieferten ein reichhaltiges Programm.

Außer dem Prediger der Gemeinde und dem Gemeindechor, die dienten, und der Familie, die das Programm brachte, durften wir als die Nehmenden dabeisein, und niemand war es leid, bei der Feier zugegen gewesen zu sein.

Die Familie Epp zählt 108 Glieder: 4 Söhne und ihre Frauen, 6 Töchter und 4 Männer (eine der Töchter ist Witwe und eine ledige ist Missionarin in Afrika), 51 Großkinder, von denen 13 verheiratet sind, und 24 Urgroßkinder.

Von diesen waren 1 Schwiegertochter, 25 Großkinder und 11 Urgroßkinder nicht erschienen, also waren 71 zugegen.

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Das 1961-Schülermaifest in Fernheim, Paraguay

Beim Verkaufsstand auf dem 1961-Maifest

Die Schule „Mariscal Jose F. Estigarribia" von Jalve Sanga. Die Schüler haben eben ein Lied gesungen, dirigiert von Lehrer Hans Wiens. Lehrerin Lucy Linnert verfolgt den Vortrag eines Gedichtes. Der Hausvater der Schule, Harry Unruh, ist leider nicht zugegen. — Im Hintergrunde, am Fenster, stehen 2 verheiratte Lengua- und 2 Chulupilehrer, die jetzt in der spanischen Schule Schüler sind. Auch 2 ältere Mennonitenjungen besuchen die Schule.

Lachende Kinderstimmen schallen durch den Busch. Ja, unsere Herzen sind heute, am 6. Mai, dankbar gestimmt. Das Wetter ist gut. Gott gab uns auch die Gesundheit. „An Gottes Segen ist alles gelegen!"

Frühmorgens geht es nach Filadelfia. Auf dem Hofe der Zentralschule ist reges Leben. Hier steht eine Gruppe Kinder, dort noch ein Häufchen. Da kommt ein Fuhrwerk angerollt und dort fährt ein Traktor, und auf dem Anhänger sitzt eine frohe Kinderschar. Alles strömt zum Hofe der Zentralschule. Alle Lehrer der 13 Schulen unserer Kolonie haben sich nun mit ihren Schülern zwischen den Gebäuden versammelt. Auch die spanischsprechende Schule von Jalve Sanga (Mission unter den Lenguas) ist zugegen.

Um 8 Uhr beginnt das Fest. Lehrer P. Wiens, Leiter des Lehrervereins, begrüßt die Schüler. Dann folgt ein Lied, und wir neigen unser Haupt zum Gebet. Eine Schülerin sagt ein feines Gedicht auf „Schüler-Maifest", geschrieben von Lehrer Linnert. Er ist auch

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

NACHRICHTEN

— Ein 11jähriger Junge wurde getötet und ein anderer gefährlich verletzt, als ein Auto am 23. Juni auf St. Anne's Road, St. Vital, Man., in eine Gruppe von Kindern auf Fahrrädern hineinraste. Etwa ½ Meile weiter, bei der Eisenbahnkreuzung bei Grand Point, stürzte das Auto bei der scharfen Wegbiegung um und erdrückte den Fahrer. Es war Wilhelm F. Pries, 57, von Grünthal, Man. Er hinterläßt seine Frau und 6 Kinder. Die Ursache des doppelten tödlichen Unfalls ist nicht festgestellt worden, denn Pries war allein im Auto.

— John F. Funks, Steinbach, Man., erhielten von der RCMP telegrafisch Nachricht, daß ihr Sohn, Ben Funk, 33, vermißt wird, und daß man annimmt, daß er im Walsh Lake, Northwest Territories, ertrunken sei. Ben Funk arbeitete als Bohrer für Oelsucher unweit von Yellowknife und wollte in dieser Woche auf Urlaub nach Hause kommen. Er hat eine Frau und 3 Kinder in Steinbach.

— In den nächsten zwei Nummern dieses Blattes erscheinen auf Seite 2 Wiedergaben von Briefen, die Pred. B. B. Janz Anno 1923 von Südrußland an die mennonitischen Vorstände in Kanada über die Auswanderungsnot der Mennoniten Rußlands schrieb.

— Jakob Thießen, Grünthal, Man., der sich an der Universität in Marburg, Westdeutschland, in diesem Jahr den Ph.D.-Titel erwirbt, folgt einem Ruf als Lehrer für Deutsch am United College, Winnipeg, Man.

— Der Mörder des Jacob Janzen, Canim Lake, B. C., ein Ronald D. Witkewich, 19, wurde am 22. Juni vom Gericht für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Am 9. Juni hatten Jake Penner, Sardis, B. C., und Agnes Kröker, Yarrow, B. C., Hochzeit, und ausgangs Juni fahren sie nach Peru, Südamerika, wo sie im Auftrage des MCC an einer Schule für Missionarskinder unterrichten werden.

— Aelt. P. J. Dyck schreibt aus Prag, Tschechoslowakei, daß 6 Mennoniten an der Prager Friedenskonferenz teilnahmen (H. S. Bender, P. J. Dyck, J. H. Yoder, H. Bremer, Holland, H. Fast, Emden, Westdeutschland, Herb. Klassen, England). Fast alle Kirchen (außer katholischen) aus 50 Ländern waren dort vertreten, denn alle Menschen haben Angst vor Krieg.

— Vom 29. Juni bis zum 5. Juli weilt der Schriftleiter auf der Kanadischen MBG-Konferenz in Coaldale, Alta.

— „Die Kolonisation der Mennoniten im paraguayischen Chaco" von Dr. H. Hack. Dieses 232 Seiten starke Buch ist ein Resultat gründlicher Forschung, illustriert

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

25 Jahre Mennoniten-Brüdergemeinde zu Clearbrook, B. C.

Das heutige große Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Clearbrook, B. C.

Am 4. Juni 1961 war die große Gemeinde im Bethause versammelt, um dem himmlischen Vater für seine Führungen im Laufe der verflossenen 25 Jahre zu danken. Kräftig und herzlich erscholl das Lied „O, daß ich tausend Zungen hätte . . .", von der großen Versammlung gesungen. Pred. Abr. Görtz las einleitend in Englisch Bibelworte aus dem 92. Psalm. Dann sprach Pred. C. C. Peters, der in der Entstehungszeit dieser Gemeinde ihr Glied und Leiter war. Sein Text war 1. Tim. 3, 15: „ . . . so ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit." Der Gemeindechor sang Dankeslieder. Fleißige Hände der Gemeindeglieder hatten ein Festmahl bereitet, und alle Erschienenen vereinigten sich in der Mittagspause zum Liebesmahl, ein schönes Symbol der Einigkeit und Liebe zueinander. Nachmittag war Fortsetzung der Feier, und Pred. C. C. Peters diente mit einem ausführlichen geschichtlichen Ueberblick von dem 25jährigen Werden und Wachsen dieser Ortsgemeinde, den ich unten folgen lasse.

Die Schlußworte dieses Jubiläumsfestes waren aus Joh. 11, 16 b: „Laßt uns mitziehen (mit Jesus), daß wir mit ihm sterben!" Korr.

1. Der Anfang der Gemeinde

Auf unwirtlichem Boden wohnten, nahe bei dem heutigen Clearbrook, B. C., mehrere Familien der Mennoniten-Brüdergemeinde, doch, weiter verstreut, waren in dem großen Distrikt Abbotsford noch viele Familienglieder der MBG. Anfänglich versuchte man, sie alle in einer Gemeinde zu halten. Das erwies sich aber als unpraktisch, und die Geschwister organisierten zwei Ortsgemeinden, Südabbotsford- und die Nordabbotsford-MBG. Im Süden hatte Pred. Abram Rempel die Leitung und im Norden Br. Gerhard Rempel. Nach einiger Zeit trat Br. Gerhard Rempel zurück und Br. Gerh. H. Dörksen übernahm die Leitung. Der Anfang war bescheiden. In der kleinen Stube von Bill Wiebes Haus versammelten sich die Geschwister. Alle waren arm. Einige „schafften aus" und waren oft nicht zu Hause. Andere waren „an Relief" und hatten auch nicht immer die Verfügung über sich. Es gehörte ein entschiedener Glaube dazu, mit dieser kleinen Gruppe als mit einer Gemeinde zu rechnen. Aber die Geschwister hatten Glaubensmut. Sie kannten den, der da gesagt hat: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist deines Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben." In treuer Liebe standen die Geschwister zusammen und bildeten eine geschlossene Einheit.

Im Juli 1937 wurde die Nordabbotsford-MBG vom B.C.-Kreis als Gemeinde aufgenommen. Doch der Weg der Gemeinde war schwer, denn sie hatten keinen Prediger in ihrer Mitte. Ganz in der Nähe, an Gladwin Road, wohnte C. C. Peters, Prediger der MBG, und die Gemeinde wandte sich an ihn mit der Bitte, sich von der Gemeinde Südabbotsford zu lösen und der Nordabbotsford-Gemeinde zu dienen. Br. C. C. Peters folgt dem Ruf.

2. Das Erstarken der Gemeinde

Die kleine Gemeinde wartete nun auf Zuwachs, auch auf Geschwister, die in der Nähe wohnten und noch zu andern Gemeinden unserer Konferenz gehörten. Es gefiel Gott, eine Pause einzuschieben. In der Zeit blieb das Wort Gottes nicht ohne Wirkung. In der Stille suchten die Geschwister Golgatha auf, um unter dem Kreuze in Ordnung zu bringen, was verdorben war. Diese Reinigung bewirkte der Geist Gottes, damit die Gemeinde einen freien Weg bekomme zum Erstarken und zum Wachsen in der Gnade. Dann kamen mehr und mehr Geschwister und schlossen sich der Gemeinde an. Die Gemeinde hatte bereits einen Sängerchor. Auch versuchte die Gemeinde, die Jugend zu erfassen und sie anzuleiten zur Mitarbeit in dem schon gegründeten Jugendverein. Wohl mußte die kleine Gemeinde es sich gefallen lassen, daß man lächelnd fragte: Was ist das für ein Jugendverein, wo 90 Prozent Alte sind? Die Gemeinde blieb mutig in der Arbeit und fing auch eine Sonntagsschule an. Dann aber zeigte es sich, daß weitere Arbeit ohne ein Gotteshaus nicht gut möglich sei. Die Gemeinde mußte einen Weg finden, ein Versammlungshaus zu bauen.

3. Das erste Bethaus

Wie gesagt, waren die meisten Glieder der Nordabbotsford-MBG damals recht arm, manche waren auf „Relief" angewiesen. Aber über alle Schwierigkeiten hinweg schaute die Gemeinde auf ihn, der da gesagt hat: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir! (Jes. 41, 10). Auf einer ordentlichen Gemeindestunde faßte die Gemeinde einstimmig den Beschluß, ein Gotteshaus zu bauen. Wohl versuchte der Kleinglaube, an diesem Beschluß zu rütteln, aber die Gemeinde rief den an, der da reich ist über alle, die ihn anrufen, wagte im Glauben den Schritt und ging daran, dem Herrn ein Haus zu bauen.

Es gelang der Gemeinde, bei der Munizipalität 1½ acres Land zu erhalten, wobei sie nur die Unkosten für Vermessungen und Verschreiben zu bezahlen brauchte. Auf diesem Grundstück voll Busch und Bäumen wurde angefangen zu bauen. Anfänglich plante man nur einen ganz bescheidenen Bau aufzuführen. Aber der Gedanke wurde immer fordernder: Wir müssen größer bauen, sonst sollen wir in einigen Jahren wieder bauen. Es wurden Pläne vorgelegt, und die Gemeinde entschied sich für den Plan von Br. Johann Thießen, der ein Bethaus mit Vollkeller und einer Größe von 46' bei 34' vorsah. Es schien in der Zeit fast eine Vermessenheit zu sein, mit sozusagen keiner finanziellen Aussicht an den Bau eines solchen Hauses zu gehen. Aber die Gemeinde glaubte und handelte. Die Geschäftshäuser waren willig, das Material auf Kredit zu liefern.

Am 27. September 1940 kam der Tag der Einweihung. Die umliegenden Gemeinden wurden eingeladen, und man machte kein Hehl daraus, daß die Nordabbotsford-MBG alle Anwesenden an diesem Tage zu einem gottwohlgefälligen Opfer auffordern würde, um die Bauschuld wenigstens teilweise zu decken. In heißem Gebet hatte die Gemeinde um die Hilfe des Herrn gefleht. Schon vorher hatten die andern Gemeinden durchblicken lassen, daß sie willig sein würden mitzuhelfen, um die Schuld zu decken. Am Tage der Einweihung segnete der Herr sein Wort besonders. Die Herzen und Hände öffneten sich, und als dann Zeichnungen gemacht wurden, war es mehr, als man erwartet hatte. Dann kamen noch am selben Tage Kollekten, Spenden und der Erlös von einem Ausruf von verschiedenen Sachen hinzu. Als alles zusammengezählt war, stellte es sich heraus, daß die ganze Bauschuld gedeckt sei. Tief ergriffen sagte der Leitende der Versammlung: Brüder, jetzt ist es zu wenig, wenn ich allein danke. Helft mit, damit dem Namen des Herrn die Ehre wird! Die Gemeinde stand, viele mit Tränen in den Augen. Wohl selten haben Geschwister so tief ergriffen das Lied gesungen: „Womit soll ich dich wohl loben, mächtiger, Herr Zebaoth?"

4. Weitere Arbeit im Weinberge des Herrn

In Apostelgeschichte 12, 24 lesen wir: „Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich. So erfuhr es auch diese Gemeinde. Menschen bekehrten sich, wurden getauft und hinzugetan, ander zogen her und schlossen sich an. Es wurde notwendig, die Finanzen der Gemeinde zu ordnen. Um nicht immer mit Sammlungen, Steuern und Auflagen umzugehen, beschloß die Gemeinde (wohl als erste in B. C.) 2 Prozent von allem Einkommen für die Sache des Herrn zu geben. Das war ungewohnt und verursachte anfänglich etwas Unruhe, aber bald gewöhnte man sich daran, und dankte Gott für diesen Weg.

Die Sonntagsschule konnte nun besser ausgebaut werden, die Jugendarbeit nahm bestimmte Formen an. Angeregt durch den Geist Gottes, legte die Gemeinde zwei Brüdern die Hände zum Dienst auf. Br. Heinrich Braun wurde als Diakon und Br. Jakob Derksen als Prediger ordiniert. Später wurde auch Br. Jacob Rempel als Diakon ordiniert. Bald darauf öffnete auch die erste Bibelschule ihre Türen.

In der Zeit trat Br. C. C. Peters, der Bibelschullehrer in Yarrow war, von der Leitung zurück. Die Gemeinde stand dann zeitweilig unter der Leitung von Br. Jakob Nickel. Nach einigen Monaten legte die Gemeinde die Leitung durch Wahl in die Hände des Bruders Jakob Derksen.

5. Widerwärtigkeiten und Stürme

In Apostelgeschichte 14, 22 lesen wir: „Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, und daß wir durch viel Trübsale in das Reich Gottes gehen . . ."

Trübsal ist auch der kämpfenden Gemeinde Nordabbotsford nicht erspart geblieben. Es gab Glieder, von denen gesagt werden mußte: „Sie haben sich von uns gewandt und die Welt liebgewonnen." Das brachte Schmerz für die Gemeinde mit sich. Satan in seiner List griff bis in die Reihe der Prediger. Was es für eine Gemeinde bedeutet, wenn ein Hirte von der Sünde geschlagen wird, läßt sich nicht gut mit Worten sagen. Alles solches brachte Stürme mit sich, die ernstlich an dem Bau der Gemeinde rüttelten.

„Ich kenne einen Menschen . . ."

Da ich von nah und fern, und sogar aus dem Westen Kanadas mündlich und schriftlich Zuspruch erhalte, wieder einmal etwas von mir hören zu lassen, will ich es noch einmal tun.

An obiges Pauliwort in 2. Korinther 12, 2 mußte ich stark denken, als Br. F. C. Peters, Lehrer am MBG-Bibelcollege Winnipeg, am Ostersonntag im Bethaus der MBG zu St. Catharines, Ont., die ersten 7 Verse von 1. Petri 3 auslegte. Zwei Gedanken wurden mir wichtig, die sowohl der Apostel als auch Br. Peters allen Schwestern und Brüdern einschärfen möchte.

Der 3. Vers handelt vom Kleideranlegen. Es sollte doch keine Schwester, außer bei Fabrik-, Garten- oder Feldarbeit, sich irgendwo in Männerkleidern zeigen. Es hat sich aber inzwischen schon erwiesen, daß bestimmt nicht alle Schwestern in jener Versammlung gewesen sind.

Was die Brüder angeht, heißt es in Vers 7: „ . . . daß eure Gebete nicht verhindert werden." Es ist demnach nicht gleichgültig, welche Haltung ein Bruder beim Beten einnimmt, sagte Br. Peters. Dazu sei die „Mennonit. Rundschau" zitiert. In Nr. 7 vom Jahre 1960 auf Seite 2 stand ein Artikel „Warum falten wir beim Beten die Hände?" in dem es hieß: „ . . . in einer Weise, die der Haltung mit den Händen in den Hosentaschen entspricht, begegnet uns kein gottesfürchtiger Mensch in der Bibel." In einer andern Nummer der „Mennonitischen Rundschau" schreibt Br. H. H. Janzen aus Westdeutschland etwa so: Vier Prediger kritisieren einen anderen Prediger; denn eine Hand in der Hosentasche während des Predigens wird als negativ und unschön verurteilt (dem Sinne nach, nicht wörtlich wiedergegeben).

„Ich kenne einen Menschen . . .", sagt Paulus, „der vor 14 Jahren entzückt ward und unaussprechliche

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Worte gehört hat." So kenne auch ich einen Menschen, der vor 53 Jahren Worte hörte, die er nur einmal in seinem Leben gehört hat. Weiß aber auch ganz genau, daß derselbe Mensch nicht außer seinem Leibe gewesen ist. Auch nicht Worte gehört hat, die kein Mensch sagen kann.

Wir schrieben das Jahr 1908. Wie es in den Wintermonaten üblich ist, kamen auch in diesem Jahr Prediger durch unsere Dörfer, um zu evangelisieren. Eines Abends sprach ein alter Onkel in unserer Dorfschule. Ein anderes Gotteshaus hatten wir nicht. Er war ein Aeltester einer MBG. Von seinem Text weiß ich nichts mehr, kann mich aber noch erinnern, wie er aussah und was er in unserm Hause geredet hat, obwohl mir sein Name entfallen ist. Mein Vater nahm ihn nach der Abendversammlung mit in unser Haus. Er hatte eine Glatze und trug einen langen, schwarzen Vollbart. Nach dem Abendessen zogen die beiden Alten sich zurück in die „große" Stube. Die Eckstubentür hatte Vater nicht ganz zugezogen. Da trieb die Neugierde den 19jährigen, ungläubigen Jüngling in die finstere Eckstube, wo er unbemerkt sehen und hören konnte. Der Gastonkel erzählte aus seiner Gemeinde: „So sitze ich in meiner Gemeinde (beide Füße berühren die Erde, die Hände auf dem Schoß) und so lehre ich auch meine Gemeinde. Es ist genug, daß in 6 Tagen ein Bein das andere quält. Im Gotteshause lege ich nicht ein Bein über das andere. Wenn zum Gebet aufgefordert wird, gibt es dann kein Geräusch mit den Füßen. Still setzt man sich dann auch hin; denn Gott ist ein Gott der Ordnung, auch in der Versammlung. (Diesen Satz wiederholte er nach jeder Unterweisung.) Wenn ein Bruder oder eine Schwester verspätet in die Versammlung kommen, schauen wir uns nicht um; sie werden schon einen Platz finden; ohnehin schämen sie sich schon." Jemehr der Alte meinem Vater aus seiner Gemeinde erzählte, destomehr mehrte sich auch die Neugierde bei seinem Sohn: „Gott ist ein Gott der Ordnung." In jener finstern Eckstube wurden Entschlüsse gefaßt, auch nach dem zu handeln, wie der alte Aelteste meinen Vater belehrte, und es hat sich im späteren Leben erwiesen, daß die Worte an jenem Abend nicht vergeblich an sein Ohr drangen.

Von da an habe ich noch oft nach einem Lehrer, wie jener alte Aelteste es war, ausgeschaut und habe ihn nicht gefunden.

Mein Vater hat nie von der Neugierde seines Sohnes erfahren, viel weniger der Aelteste, den ich später nie mehr gesehen und auch nichts wieder von ihm gehört habe, aber im Geiste sehe ich ihn noch auf seinem Stuhl sitzend; denn seit jener Zeit hat kein Nachbar in der Versammlung beim Aufstehen und Hinsetzen von mir ein Geräusch gehört.

Als wir nach dem 2. Weltkriege nach Kanada kamen, fanden wir, daß hier mehr von dem zu sehen war, was der Aelteste als unschön empfand. Er taucht auch lebhaft vor mir auf, wenn ich die bekritzelten Ränder an den Gemeindegesangbüchern und zerschnitzten Lehnen an Kirchenbänken sehe. Ist es verwunderlich, daß ich jenen von Gott gesegneten Lehrer, auch dann im Geiste vor mir sehe, wenn Prediger oder Sonntagsschullehrer mit den Händen in den Taschen vor einer Klasse oder Versammlung stehen? Es bleibt vielmehr so: „Gott ist ein Gott der Ordnung, auch in der Versammlung" und im Andenken an den Aeltesten zitiere ich Hebräer 13, 7 a: „Gedenket an eure Lehrer . . ."

G. J. Klassen,
Virgil, Ont.

25 Jahre MBG zu Clearbrook, B. C.

(Fortsetzung von Seite 2, 3—4)

Aber auch in dunklen Stunden durfte die Gemeinde erfahren, daß es wahr ist, was der Herr in Jesaja 43, 2 sagt: „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen . . . Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland."

6. Die Aldergrove-MBG

Die geographischen Grenzen unserer Gemeinde waren recht groß geworden, bis zu 10 Meilen voneinander. Das erschwerte den Besuch der Gottesdienste, und zudem wurde der Raum der Kirche schon zu klein. Ein Anbau konnte die Frage auch nicht endgültig lösen. Die Gemeinde brachte auch diese Sache vor den Herrn und der zeigte einen Weg. 103 Glieder der Gemeinde, die im Aldergrove-Distrikt wohnten, traten aus und gründeten eine selbständige Gemeinde. Die erhielt nach der Anerkennung durch den B.C.-Kreis den Namen Aldergrove-MBG. Sie stand unter der Leitung von Pred. Gerhard Warkentin.

Beim Rückblick auf jene Lösung sind wir dem Herrn heute noch dankbar, daß das Ganze ohne Vorwurf, ja ohne einen Schatten zu werfen, durchgeführt werden konnte. Der Herr ebnete die Wege, und in Frieden und Liebe wurden die Geschwister entlassen, und in Frieden und Eintracht schlossen sie sich zusammen, bauten in Aldergrove ein Gotteshaus und dienten dem Herrn.

7. Br. Jakob Derksens Tod

In Joel, Kap. 2, 23 lesen wir: „Und ihr Kinder Zions, freuet euch und seid fröhlich im Herrn eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt . . ."

Es ist ein besonderer Segen, wenn die Gemeinde solche Lehrer aus der Hand des Herrn nehmen darf. Br. Jakob Derksen wurde besonders ausgerüstet, den Dienst an der Gemeinde zu tun. Schritt für Schritt führte der Herr den jungen Bruder weiter, bis er ihn als Leiter der Gemeinde in Clearbrook brauchen konnte. Er war ein schlichter Bruder, aber treu, und in Liebe hat er seinen Dienst getan. Noch jung, bekam er ein Herzleiden, das ständig zunahm. Er kam ins Hospital. Von seinem letzten Besuch bei ihm erzählt Br. A. A. Töws in seinen Erinnerungen: 1952, am 22. Februar, durfte mein lieber Bruder und Mitarbeiter selig heimgehen. Ich kann mich noch sehr gut des Abschieds von ihm erinnern. Längre Zeit hielten wir unsere Hände fest ineinander . . . Das war das letzte Mal, daß ich ihn lebendig gesehen habe." Es war ein großer Schmerz für die Gemeinde, als sie den Bruder, den Gott ihr geschenkt und den er besonders gesegnet hatte, zu Grabe tragen mußte. Aber der Herr hatte für Ersatz gesorgt.

8. Die Gemeinde unter der Leitung von Br. A. A. Töws

Br. A. A. Töws, der von Namaka hergezogen war, schloß sich der Nordabbotsford-MBG an. Als Br. Jakob Derksen krankheitshalber zurücktreten mußte, übernahm Br. A. A. Töws auf Wunsch und Bitte der Gemeinde die Leitung. Die Gemeinde war damals arm an Arbeitern. Das wurde für Br. Töws eine ernste Sorge und ein Bitten um mehr Arbeiter. Die Schrift sagt ja auch: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte." Gestützt auf das Wort Gottes, besonders auf Apg. 14, 23, wo es heißt: „Und sie ordneten ihnen hin und her Aelteste in den Gemeinden, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren", handelte die Gemeinde unter der Leitung von Br. Töws. Den Brüdern Philip Wiebe, A. J. Friesen und A. H. Konrad wurden die Hände zum Dienst als Prediger der MBG aufgelegt. Die Brüder Johann Reimer und Aron Schmidt wurden als Missionare für den Dienst in Harrison Hot Springs und Terrace eingeführt. Die Brüder Dan. Schmidt sen. und Jakob Isaak wurden als Diakone ordiniert.

Durch die Evangelisation verschiedener Brüder von hier und aus den Vereinigten Staaten schenkte der Herr eine Erweckung, und eine größere Anzahl von Täuflingen wurde in den kommenden Jahren durch die Taufe zur Gemeinde hinzugetan.

Ohne Reibung, in Frieden und Eintracht konnte ein Anbau zum Bethaus aufgeführt werden.

Die Gemeinde offenbarte auch weiter ein gesundes Wachstum. Es war vorauszusehen, daß der Bau eines größeren Gotteshauses geplant werden mußte. Da ging der Herr mit der Gemeinde und mit Br. Töws einen besonderen Weg. Das Augenlicht von Br. Töws fing an zu schwinden, und als dann ein Schlaganfall dazukam, mußte Br. Töws die Leitung niederlegen und vom Dienst zurücktreten.

Die Gemeinde hatte sich wohlgefühlt unter der Leitung von Br. Töws. Sie hatte auch versucht, ihm die materiellen Sorgen etwas abzunehmen, indem sie ihm in den letzten 1½ Jahren eine kleine Unterstützung zukommen ließ. Mit Bedauern sahen die Geschwister ihn aus dem Dienste scheiden.

9. Die Gemeinde unter der Leitung von Br. A. H. Konrad

Nach einer kurzen Pause, in der Br. A. J. Friesen als Leitender diente, wurde Br. A. H. Konrad mit der Leitung der Gemeinde betraut. Die Gemeinde hatte ungefähr 300 Glieder. In 12 Sonntagsschulklassen wurde der jungen Generation Unterricht erteilt. Immer mehr Glieder schlossen sich der Gemeinde an, und ein Neubau war nicht mehr zu umgehen. Es war dies aber kein Gedanke, der in die Gemeinde hineingeraten werden mußte, denn der Heilige Geist hatte ihn bereits angeregt und es wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Baufonds von $10,000 zusammengebracht. Das gab der ganzen Sache den rechten Anstoß, und als die Gemeinde die Frage besprach, zeigte sich eine wunderbare Einheit. Die Gemeinde beschloß einstimmig, zu bauen. Obwohl der Bau etwas über $75,000 kostete, hatte es während des Baues keine finanziellen Schwierigkeiten gegeben. Wenn die Mittel fehlten, half die Bank aus, die viel Vertrauen in die Gemeinde setzte. Als das Gotteshaus fertig war, konnte eine dankbare Gemeinde es dem Herrn weihen. Das war ein Tag, der vielen Geschwistern als ein besonderer Segenstag im Gedächtnis bleiben wird. Im dankbaren Aufblick zum Herrn konnte die Gemeinde sagen: „Bis hieher hat der Herr geholfen!"

Auch nach außen hin, über ihre Grenzen hinaus, tat die Gemeinde Missionsarbeit. So entstand in den letzten Jahren bei Deroche (jetzt ist der Distrikt unserer Arbeit unter dem Namen Lake Erroch bekannt) ein Gotteshaus, von wo aus viel Segen unter die Bevölkerung floß. Auch an anderen Stellen durfte die Gemeinde mit Missionsarbeit beginnen. Die Gemeinde mußte es sich immer wieder sagen, wenn sie die Arbeit überblickte: Gott hat uns in seiner Gnade viel anvertraut! Die viele Arbeit wurde zugleich auch ein Mahnruf zur Treue zum Dienst.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß bei der Einstellung in manchen Gemeinden das Problem der Sprache nicht auch noch bis in unsere Gemeinde kam. Es hat aber dem Heiligen Geiste gefallen, uns vor schweren Auswirkungen zu bewahren, und in Einigkeit baut die Gemeinde sich weiter.

10. Heutige Leitung

Bei den Gemeindewahlen im Dezember 1960 trat Br. A. H. Konrad als Leitender zurück, und ein Komitee von drei Brüdern übernahm zeitweilig die weitere Leitung. Die Brüder sind: Joh. Unger sen., Dav. Friesen und Joh. Epp. Die Gemeinde hat jetzt etwas über 600 Glieder.

Wenn die Gemeinde heute, am Jubiläumstage, zurückschaut, dann muß sie mit dankerfülltem Herzen dem Psalmisten nachsprechen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!"

Und wenn wir heute die Statistik unserer Gemeinde reden lassen, wieviel Mittel zusammengetragen wurden, wieviel Brüder willig wurden, den Dienst im Weinberge des Herrn zu tun, dann würden wir wohl mit dem Psalmisten nach Psalm 118, 23 bekennen müssen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen."

So wollen wir denn mit Paulus in aller Demut zum Herrn aufschauen und ihm die Ehre geben. Wir wollen mit dankerfülltem Herzen wiederholen, was in Epheser 3, 20. 21 steht: „Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

11. Der Name der Gemeinde.

Die Gemeinde war unter dem Namen Nordabbotsford-Mennoniten-Brüdergemeinde anerkannt und aufgenommen. Längere Zeit hat sie unter diesem Namen bestanden. Als sich um Abbotsford aber mehr Gemeinden bildeten, als der anfänglich unscheinbare Flecken Clearbrook an Bedeutung gewann und als Zentrum einer Siedlung ausgebaut wurde, als man dann noch in Erwägung zog, daß der Name Nordabbotsford eigentlich nicht der Lage der Gemeinde entspreche (die Gemeinde liegt mehr westlich Abbotsfords), da nahm die Gemeinde den Namen: Clearbrook-Mennoniten-Brüdergemeinde an. Dieser Namenwechsel fand unter der Leitung von Br. Jakob Derksen statt.

C. C. Peters.

Missionar A. A. Unruh und Gattin

45 Carman Avenue, Winnipeg 5, Manitoba.

Nach den letzten 6 sehr interessanten und erfahrungsreichen Jahren im geliebten Missionsfelde in Indien, hat der Herr uns wieder zu unseren Gemeinden in Nordamerika zurückgeführt. Die Reise von 5 Monaten auf einem englischen Schiff führte uns durch das Bengalische Meer des Indischen Ozeans, durch das Südchinesische Meer und den Stillen Ozean nach Vancouver, Kanada. Es hielt auf dieser langen Reise in vielen Häfen an und gab uns so Gelegenheit, die Länder Ceylon, Malaya, die Philippinen, Hongkong, Japan und Hawaii-Inseln zu besuchen. Manches haben wir in den Ländern gesehen und manche

(Fortsetzung umseitig.)

Missionar A. A. Unruh und Gattin
(Fortsetzung von S. 3—5)

Eindrücke haben wir mitgenommen.

Am 22. März nahmen wir auf der Station Secundarabad von den anwesenden indischen Brüdern und Missionsarbeitern Abschied. Nach einem Gebet von Br. Fast, nahm der Zug uns aus unserem lieben Missionsfeld auf die erwähnte lange Reise. Dieselbe war sehr schön, und wir hatten die meiste Zeit stilles Wetter. Bis Hongkong war es auf Deck sehr heiß, aber auf dem Stillen Ozean war es meistens zu kalt, um auf Deck zu sein.

Dreierlei wurde uns auf dieser Reise wichtig: Der starke Einfluß des Buddhismus, die vielen Chinesen, die außerhalb des Landes wohnen, und die vielen Missionsstationen, von wo aus Gottes Boten den Menschen das Heil bringen und der leidenden Menschheit helfen. Diese Millionen außerhalb ihres Landes wohnenden Chinesen sind unsere Gelegenheit, dem Volke das Evangelium zu bringen.

In allen Ländern hat Gott seine Zeugen und in allen Häfen trafen wir Missionare. Ueberall stiegen Gottes Boten ab, um in ihren Feldern mit erneuter Kraft die Arbeit aufzunehmen, oder sie stiegen ins Schiff, um nach vielen Jahren des Dienstes zu ihrer Heimatgemeinde für eine kurze Zeit der Erholung zu fahren. Familien mit Kindern und einzelne Personen, die Gottes Ruf vernommen hatten, erzählten uns, wie sie an abgelegenen Plätzen, unter verschiedenen Verhältnissen und unter Menschen mit verschiedener Religion und Denkweise, mit Hilfe verschiedener Methoden den einen seligmachenen Heiland predigten und Menschen auf den einen göttlichen Weg führten.

In Malaya fiel uns besonders der Kampf auf, der zwischen dem Buddhismus, zu dem die chinesische Bevölkerung gehört, dem Islam, zu dem die Regierung und die einheimische Bevölkerung Malayas gehört, und dem Christentum, zu dem die verschiedenen Gruppen und Missionen gehören, gekämpft wird. Unter der eingeborenen Bevölkerung hat die Regierung das Predigen des Evangeliums verboten. Unter den Chinesen, die einen großen Teil der Bewohner ausmachen, und unter den Tamilen-Arbeitern, die vor vielen Jahren von Indien nach Malaya kamen, um dort in den Gummibaum-Wäldern ihr Brot zu verdienen, haben die Missionare ein offenes Feld für Evangelisation gefunden. Fast in allen größeren Ortschaften fanden wir große Gemeinden. Oft waren es drei Gemeinden, eine chinesischsprechende, eine Tamili-sprechende und eine englischsprechende Gemeinde. Gewöhnlich waren alle 3 große Gemeinden und hatten große Kirchen.

Die großen Missionsschulen mit ihren modernen Gebäuden machten einen starken Eindruck. Meistens waren sie unter Druck vonseiten der Regierung, die da will, daß die Schulen rein säkular sein und nicht einen christlichen Einfluß ausüben sollen. Dieses hat die Missionen und die Gemeinden vor die schwere Frage gestellt, ob eine Gemeinde und Missionsschule ohne Religion existieren kann. Wir hatten auf unserem Schiff einige Delegierten, die von verschiedenen Ländern nach Singapur zur Beratung fuhren, um über dieses Problem einer Schulbildung ohne Religion, aber mit ungeheurem Kostenaufwand, zu beraten.

Wir hatten die Freude, die 3 Tage, die wir in Malaya waren, in dem Missionsheim der Schwester Anna Harder von Reedley, Kalif., USA, zu sein. Sie ist die Vorsteherin einer großen Missionsschule. Sie gab uns Gelegenheit, die verschiedenen Plätze, Schulen und Kirchen zu besuchen. Wir genossen sehr freundliche Aufnahme und eine schöne Gemeinschaft in jenen Tagen.

Die Philippinen sind ja das einzige Land im Osten, das als ein christliches Land angesehen wird, meistens katholisch. Die Arbeit der protestantischen Missionare hat viele Schwierigkeiten zu überwinden, und der Herr muß täglich Kraft, Mut und Weisheit geben.

Hongkong, wo wir 5 Tage waren, ist ja ein Land der Leiden. An der Grenze Rotchinas, gefüllt mit Flüchtlingen von dort, und nicht genügend Lebensraum für die armen Leute, versucht doch ein jeder, sein Leben zu fristen. Sehr wenig Interesse haben die Leute an politischen Fragen; sie wollen Brot haben.

Die geistliche Not ist sehr groß. Sünde und Verbrechen sind an der Tagesordnung. Das große, sich ausbreitende Rotchina steht drohend hinter der Grenze, nur einige Meilen ab. Ueberall sind Organisationen und Missionen, die da versuchen, Not zu lindern und geistlich zu helfen. In Schulen, Waisenheimen, Kirchen und Hilfswerkküchen arbeiten verschiedene Missionen.

Br. P. P. Pauls von Kanada ist damit beschäftigt, den russischen Flüchtlingen aus China zu helfen. Ich hatte Gelegenheit, eine russische Versammlung, geleitet von Br. Pauls, und eine russische Familie im Hospital zu besuchen. Viel Not, Bangen und auch Freude ist in den Herzen jener Flüchtlinge. Die meisten sind nur kurze Zeit in Hongkong und gehen dann weiter nach Australien. Wir waren sehr froh, zu sehen wie Br. Pauls versucht, in der kurzen Zeit den armen Flüchtlingen etwas für die Seele mitzugeben.

Japan ist ja das Land, das sich in letzter Zeit dem Evangelium weit geöffnet hat. Wir waren dort 3 Tage. Da wir in Kobe abstiegen und in Yokohama wieder das Schiff bestiegen, hatten wir Gelegenheit, unsere Missionare zu besuchen. Es ist eine junge Mission mit noch jungen Gemeinden und ihren Problemen. Es machte uns viel Freude, zu sehen wie alles auf Evangelisation eingestellt ist. Ihr Programm ist Ausbreitung des Evangeliums, ihr Ziel, neue Zentralen zur Ausbreitung des Wortes zu schaffen. Es erinnerte uns sehr an die Zeit, als auch wir die Freude hatten, mehr in der Evangelisation als im Gemeindebau zu arbeiten.

In den Wohnungen der Geschwister erfuhren wir viel liebe und freundliche Aufnahme. Das japanische Essen war uns neu, doch ist es gut. Wir erhielten den Eindruck, daß die Geschwister ihre Arbeit mit Mut und Freudigkeit tun. Möge der Herr sie besonders segnen!

Auf der Konferenz der japanischen Geschwister, die damals an den Abenden abgehalten wurde, fühlten wir den Geist des Herrn. In der Bibelschule, unter den jungen Christen, die sich für den Dienst am Wort vorbereiteten, fühlten wir uns heimisch. Leider konnten wir uns nicht mit ihnen unterhalten. Sie schienen eine feine Gruppe zu sein.

Am 1. Mai landeten wir in Vancouver. Unsere liebe Mutter und unsere Schwester Lydia (Frau Friesen), mit vielen Freunden und Bekannten begrüßten uns am Hafen. Es war uns schwer, daß wir unseren lieben Vater nicht mehr am Leben fanden. Unser Trost ist, daß er beim Herrn ist, dem er sein ganzes Leben lang gedient hat.

Nachdem wir alle unsere Kinder besucht hatten, haben wir uns jetzt auf 45 Carman Ave., Winnipeg 5, Manitoba, niedergelassen. Unser Wunsch ist, unsere Gemeinden zu besuchen und eine Zeit der geistlichen Gemeinschaft zu genießen. Wir danken allen, die treu für uns gebetet haben!

Eure im Dienste des Herrn,

Abram and Annie Unruh.

P. S.: Unsere Telefonnummer ist: LE 3-7799.

Abr. J. Friesen †
(Fortsetzung von Seite 1—2)

das Lied „Wenn wir am Ufer des Jordans steh'n . . ." singen.

Die Geschwister und Verwandten versammelten sich zu einem Trauermahl im Keller des Versammlungshauses.

Die trauernde Familie dankt allen denen, die in irgendeiner Weise an dem Schmerz der Betroffenen teilgenommen haben, sei es durch Beileidskarten, Trostworte oder sonstwie. Auch dankt sie dem Frauenverein für die Bedienung beim Trauermahl und nicht zuletzt den Predigern für die trostreichen Worte ihrer Ansprachen.

Im Namen
der trauernden Familie,
A. P. Enns, Korr.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Gatte wurde am 4. Mai 1888 im Dorfe Steinfeld, Rußland, als Sohn von Johann J. Friesen, geboren. Am 6. Juni 1920 trat er mit mir in den Ehestand. 1924 wurde er zum Herrn bekehrt. Das Wort in Josua 24, 15 „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen", gab ihm die Richtung für sein Leben. Am 16. Juni desselben Jahres wurde er auf seinen Glauben getauft und durch Pred. Franz Krause in die MBG zu Steinfeld aufgenommen.

Als die Auswanderung aus Rußland einsetzte, verließen auch wir unsere Heimat, am 1. Juli 1924, und kamen am 11. August in Winkler, Man., an. Am 29. desselben Monats traf uns der große Schmerz, daß wir unseren erstgeborenen Sohn Abram dem Herrn zurückgeben mußten. Im Frühjahr 1925 kauften wir in Blumenfeld eine Farm. Nach 6 Jahren, am 28. März 1931, zogen wir nach Lowe Farm auf eine Farm. Dort hat uns der Herr manchen Segen zukommen lassen.

Am 17. Juni 1945 feierten wir durch Gottes Gnade unsere Silberhochzeit im Kreise aller Kinder. Im Herbst 1958 kauften wir uns hier in Winkler ein Haus und wollten unseren Ruhestand genießen. Dieses war unser beständiges Sehnen, doch der Herr hatte es anders beschlossen.

Am 9. Februar 1961 bekam mein lieber Mann seinen ersten Herzanfall und wurde auf Anordnung des Arztes auf 4 Wochen ins Hospital gebracht. Dann hatte er sich erholt und durfte wieder zur Familie kommen.

Am 5. Juni bekam er den zweiten Herzanfall, nach dem er kein Wort mehr gesprochen hat. Er ist 73 Jahre, 1 Monat und 1 Tag alt geworden und hat 41 Jahre weniger 1 Tag im Ehestand gelebt.

Es überleben ihn seine tieftraurige Gattin, 4 Söhne und 4 Töchter, 3 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter und 9 Großkinder. 1 Sohn, 1 Schwiegertochter und 1 Großkind sind vor ihm gestorben. Er hinterläßt auch 2 Brüder hier in Kanada und einen großen Kreis von Verwandten und Freunden. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Herrn, wenn die Posaune erschallen wird und die Toten in Christo auferstehen.

Wir danken den Aerzten, Krankenschwestern und allen werten Freunden, die uns in irgendeiner Weise mit Trost und Hilfe gedient haben. Gott vergelte es euch.

Die Familie.

Schüler-Maifest in Paraguay
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Vorsitzender des Festkomitees und gibt jetzt Anweisungen und Erklärungen für den Verlauf des Tages.

Die Schüler teilen sich in Gruppen. Das 1., 2. und 3. Schuljahr geht nach dem Flugplatz. Dort spielen sie allerlei Wettspiele, wobei sie sich kleine Preise wie Kämme, Bleistifte, Konfekt u. a. m. verdienen können. Die Schüler des 4., 5. und 6. Schuljahres treten zum Sport an. Erst Freiübungen, dann Dreikampf (Laufen, Hoch- und Weitsprung). Die Sieger erhalten Preise von 20, 30 und 50 Gs.

Sind der Sport und die Spiele zuende, bewegen sich die Kinder frei auf dem Rummelplatz. Sie besitzen Spielmarken — gratis — die sie jetzt anbringen können. Der eine Schüler dreht das Glücksrad, der andere schießt, kegelt, würfelt, angelt usw. Ein buntes Durcheinander! Dazu dröhnt der Plattenspieler mit froher Musik. Sogar ältere Leute werden von dem frohen Treiben der Kinder angeregt. In der Mitte des Hofes steht ein freundlicher Kaufladen. Dort dürfen sich die Schüler so manches kaufen, ohne Vater und Mutter zu fragen.

Um 12 Uhr wird das Mittagsmahl eingenommen bei „Mutter Grün" auf dem Hofe der Zentralschule. Es gibt auch Speiseeis, daß die Kinder so gerne mögen.

Der Nachmittag beginnt mit dem Vortrag von Liedern und Gedichten der einzelnen Schulen. Gut macht es auch die Schule von Jalve Sanga; nur schade, daß unsere Kinder die spanische Sprache nur mangelhaft beherrschen.

Nach dem Vortrag gehen die Schulen abwechselnd in 2 Gruppen ins Koloniehaus, um einige Filme zu sehen. Mit großer Begeisterung bestaunen sie die schönen Bilder vom Winter, den Tieren und Vögeln.

Zum Schluß versammeln wir uns noch alle, Lehrer und Schüler. Wir singen gemeinsam das Lied: „So scheiden wir mit Sang und Klang . . ." Ja, auch wir müssen nun scheiden. Die freundlichen Gesichter der Kinder zeigen uns, wie gut das Fest ihnen gefallen hat. Die Schüler zeigen den Dank ihren Lehrern, indem sie dreimal „hoch" rufen.

Der Dank gebührt auch dem Kolonieamt, daß 6,500 Gs. zu dem Fest bereitstellte, der Kolonie Neuland für das leihweise überlassen des Filmprojektors, der Deutschen Botschaft für die schönen Filme und allen Bürgern, die mitgeholfen haben. In besonderer Weise aber danken wir unserm himmlischen Vater für seinen Segen, und daß er uns vor Unglück bewahrt hat.

Hedwig Flaming, Lehrerin.

K. Epps Diamantenhochzeit
(Fortsetzung von Seite 1—4)

H. Epp machte die Einleitung mit Psalm 103, 1—4 und 8 bis 13 und wies darauf hin, daß es nicht nur eine Diamantenhochzeit, sondern ein richtiges Dankfest sein solle. 24 Großkinder sangen das Lied „Jesus is all the World to me."

Der Schwiegersohn, Pred. F. Peters, ließ das Lied „Dankt dem Herrn mit frohem Mut" singen und sprach dann über Psalm 95, 1—7. Er erwähnte, daß eine Diamantenhochzeit zum Rückblick auffordere und zum Blick in die Zukunft. Es folgte ein Lied von den Groß- und Urgroßkindern: „In meines Vaters Haus . . ." Eine Tochter, Frau Gerhard Rempel, Glenbush, sagte das Gedicht „Diamantenhochzeit" auf.

Pred. Lautermilch sprach in Englisch über Psalm 145 darüber, wie groß Gottes Güte ist, daß Gott stets helfen will, muß und kann. Gottes Güte ist grenzenlos, gilt für alle Menschen, führt zur Buße und zur Dankbarkeit. Darum sind wir getrost, denn eines Tages sehen wir den, an den wir geglaubt haben.

3 ihrer Kinder, Jake, Tina und Margaret, sangen „Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht." Br. Js. Epp verlas die Lebensgeschichte, geschrieben von Mutter Epp. Zwei Lieder von den Kindern folgten: „Mein Elternhaus" und „Er kennt den Weg". Gratulationen waren eingelaufen vom Bürgermeister, vom Parlamentsabgeordneten in Ottawa, vom Premier und vom Parlamentsleiter der Provinz Saskatchewan, von Premier Diefenbaker und von der Königin Elizabeth aus England.

Pred. H. F. Klassen, McMahon, gratulierte mit Psalm 27. Br. P. Martens überreichte einen Blumenstrauß von der Gemeinde, mit dem Zitat: „Es ist hier nichts auf dieser Welt, das ganz mein Sehnen stillt." Nach einem Dank- und Schlußgebet vom Schreiber dieses Berichtes wurde die Gemeinde zu einem wohlschmeckenden Imbiß in den Kellerraum eingeladen. Damit kam die seltene Feier zum Abschluß.

Nach dem Essen hatten alle anwesenden früheren Grünfelder ein Treffen, an dem über 50 Personen teilnahmen.

Im Auftrage der Familie,

A. H. Bergen.

Eine Gruppe Grünfelder mit dem Jubelpaar auf dem Feste, vor dem Bethaus in Swift Current.

5 Schwestern geb. Kampen, die auf der Diamantenhochzeit zugegen waren: Von links nach rechts: Frau K. Epp, Frau Janzen, Swift Current, Frau Martens, Buenos Aires, Argentinien, Frau Janzen und Frau Klassen, beide von Glenbusch, Saskatchewan.

Lebensgeschichte des Jubelpaares, geschrieben von Schw. Epp

Unsere Grüne Hochzeit war am 5. Juni 1901 im Dorfe Grünfeld, Südrußland, in der Scheune unserer Eltern Isaak Wiebes. Vaters Schwester Margareta hatte mit uns zugleich Hochzeit mit Jakob Bärg. Wir wurden von Vaters Onkel, Pred. Aron Warkentin, getraut. Die erste Zeit wohnten wir bei meinen Eltern Johann von Kampens. Dort wurde unsere erste Tochter Anna geboren, die aber nur 10 Monate und 11 Tage alt wurde.

Bald darauf kauften wir uns Haus und Hof und zogen ins eigene Heim. Doch schon am 3. September wurde unser Haus ein Raub der Flammen. Unsere zweite Tochter Lena war eben erst drei Wochen alt. Wir bauten das Haus zurecht und wohnten dort bis zum Jahre 1907.

Von dort zogen wir mit 3 Kindern auf Pachtland bei Petronowka. Dort lebten wir 7 Jahre ganz gut, bis der Erste Weltkrieg ausbrach. Wir wohnten dort mit zwei anderen Familien, Vaters Schwester, Jakob Rempels, und meiner Schwester, Heinrich Janzens, auf einem großen Gutshofe. Unsere Männer wurden alle drei am Anfang des Krieges als Sanitäter einberufen. Wir Frauen mit Kindern blieben zurück mit nur russischen Arbeitern. Doch dann kam von Grünfeld Jakob Janzen hin, der unser alter Wirt wurde. Später wurde er noch unser Schwager. Der Herr hielt seine schützende Hand über uns, obwohl des Nachts oft Diebe auf dem Hof ihr Unwesen trieben.

Einmal verschwand Getreide, dann fette Schweine, oder sie holten aus dem Keller Schmalz, Fleisch und was ihnen gefiel. Als Vater nach einer Krankheit nach Hause kam, wäre er eines Nachts bald getötet worden, wenn Gott ihn nicht bewahrt hätte. Es waren Diebe im Stall, und der Nachtwächter meldete es uns. Vater ging mit unserem Wirt hinaus zum Stall, und sie hörten, daß dort mit Gewehren hantiert wurde. Sie traten etwas zurück, der Schuß fiel, und sie hörten das Pfeifen der Kugel, die dicht bei ihnen vorbeiflog. Eine wunderbare Errettung! Doch die Gefahren auf dem Chutor nahmen zu, so daß wir Frauen mit Hilfe unserer Väter zurück nach Grünfeld zogen. Unsere Männer kamen mit der Zeit alle nach Hause und so wohnten wir dann bis zur Auswanderung in Grünfeld. Im Juli 1923 hieß es Abschiednehmen von Eltern und Geschwistern und von allem, was uns lieb und teuer war. Zwei von meinen Schwestern und eine Familie von Vaters Seite zogen mit uns zugleich. Auf der Grenzstation Reschiza, wo eine Augenuntersuchung stattfand, mußten drei Töchter der Augen wegen zurückbleiben. So mußte wieder Abschied genommen werden auf unbestimmte Zeit, und wir fuhren weiter ins Ungewisse.

Wir reisten 20 Tage auf dem Wasser und waren sehr froh, als wir endlich Land sahen und auf festen Boden kamen. Nach drei weiteren Tagen kamen wir bis Herbert, Sask. Hier wurden wir alle im Bethause der MBG willkommen geheißen und auch bewirtet. Die Immigranten trennten sich -und kamen in die Heime verschiedener Familien.

Nach einigen Tagen kamen wir zu J. S. Tießens auf die Farm südlich von Herbert. Obwohl sie nur sehr wenig Raum hatten, ging es doch sehr gut. Dort hatten wir unseren ersten Verdienst im neuen Lande.

Am 5. Oktober zogen wir in ein leeres Haus auf Tießens anderer Farm. Im folgenden Frühling, im April, zogen wir 7 Meilen nordwestlich von Herbert auf Gerhard Sawatzkys Farm. In der Zeit waren schon 2 der Töchter, die in Deutschland geblieben waren, nachgekommen.

Die Aelteste, die als Verlobte von dort abfuhr, machte dann im Herbst Hochzeit.

Im November selbigen Jahres zogen wir auf unsere Farm, südlich von Swift Current. Das war ein groses Gut, das wir mit 7 andern Familien zusammen, alle aus Grünfeld, käuflich erworben hatten.

1925 kam auch die dritte Tochter von Deutschland nach, und so waren wir wieder alle 12 beisammen.

Auf der Farm wohnten wir bis Oktober 1943. Von dort zogen wir nach Swift Current, wo wir uns ein Haus gekauft hatten und wo wir heute noch wohnen.

1945 fuhr unsere Tochter Tina das erste Mal nach Afrika zur Mission ab. Gegenwärtig ist sie nach dem 3. Termin zu Hause auf Urlaub.

1950, im Oktober, feierten wir unsere Goldene Hochzeit. 1955 hatten wir in Familienfest, zu dem ungefähr 65 Familienglieder erschienen waren.

In der ersten Zeit war Vater einmal sehr krank, sonst haben wir wenig Krankheit gehabt.

Gestorben sind uns die erste Tochter, der Schwiegersohn Peter Braun und ein Großkind.

1931 wurden wir und 3 unserer Kinder gleichzeitig getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glieder wir auch noch sind.

7 Kinder sind Glieder der MBG und drei sind Glieder der MG.

Wir haben im Leben sehr oft Gottes Gnade und Bewahrung erfahren und sind ihm viel Dank schuldig.

Unser Wunsch ist, daß wir, und alle die uns der Herr geschenkt hat, selig werden möchten, und daß wir alle die kurz Zeit unseres Lebens zu des Herrn Verherrlichung brauchen möchten.

Eingesandt von

A. H. Bergen, Korr.

Tauffest in Steyr, Oesterreich

V. l. n. r.: Frau Inge Rüschhoff, Schw. Sieglinde Thalhammer und Pred. Wolfgang Rüschhoff.

Am 28. Mai dieses Jahres ließ sich Sieglinde Thalhammer auf ihren Glauben taufen.

Wir sind sehr dankbar für das klare Zeugnis dieser jungen Schwester. Wir heißen sie herzlich willkommen in der Gemeinde und wünschen ihr des Herrn Segen für den Dienst in der Gemeinde.

Wolfgang Rüschhoff,
Steyr, Oesterreich.

MBG-Bibelcollege
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

„Mennonite Hour" wird das Büchlein von J. A. Töws „True Nonresistance Through Christ" in einer etwas kürzeren Ausgabe zur Massenverteilung neu drucken lassen. „Mennonite Hour" ist ein Werk der „Mennonite Broadcasts Inc." der Altmennoniten. Die Radioansprachen des Monats Juli werden zur Hauptsache über den Frieden handeln, mit John Howard Yoder von Elkhart, Ind., als Redner. All diejenigen, die während dieses Monats darum schreiben, erhalten solches Büchlein.

Dieses Büchlein wurde ursprünglich von der Wohlfahrtsbehörde der MBG-Generalkonferenz herausgegeben und hat in Amerika weite Verbreitung gefunden, ist auch in die japanische Sprache übersetzt worden. Das Buch gibt einen ganz klaren, evangelischen und biblischen Aufschluß über die Friedensfrage.

•

Eine Versammlung zur Förderung des Redberry Camp des Kreises Nordsaskatchewan fand vom 3. bis 4. Juni in Hepburn statt. Hauptredner war Pred. H. R. Bärg, Dekan für die Studenten unsers College. Br. Bärg war früherer Direktor von Camp Arnes in Manitoba und hat sehr aktiv an der Sommercamparbeit teilgenommen. Pred. Cornie Braun ist der Direktor von Camp Redberry in Saskatchewan.

•

Bis jetzt haben sich bereits 100 Studenten für das nächste Studienjahr dieses College angemeldet. Die Bewerbungen kommen aus allen Gebieten der MBG-Konferenz Kanadas, auch sind einige von anderen Ländern darunter. Im Vergleich zum letzten Jahre ist die diesjährige Anmeldung bedeutend höher. 80 Studenten hatten sich im letzten Jahr bis zu dieser Zeit angemeldet.

Zum Sommerkursus am College haben sich vorläufig 28 Hörer angemeldet. Man rechnet mit einer Beteiligung von über 30 Personen.

•

Br. Gerhard Reimer und Frau, Vauxhall, Alta., werden im Auftrage der Behörde für Innere Mission von Saskatchewan arbeiten. Ihr Arbeitsfeld ist ihnen bis jetzt noch nicht zugewiesen worden. Br. Reimer ist Absolvent der Bibelschule zu Coaldale und erwarb sein Th.B.-Diplom im Frühjahr dieses Jahres an diesem College. Vor seinem Studium am College arbeitete er als Laborant in einem Laboratorium für Bodenforschung und gründete christliche Schülergruppen (I.S.C.F.) in einer Oberschule in Alberta. Schw. Reimer ist eine geborene Nellie Born aus Vauxhall.

Kitchener, Ont.

Am 17. Juni fand die Hochzeit von Helmut Buxbaum mit Hanna Schmidt in unserem Versammlungshaus statt. Br. W. J. Schmidt vollzog die Trauhandlung und dann wurde im Sonntagsschulgebäude ein Imbiß serviert.

Die MBG in Kitchener hatte die Freude, die Ontario-MBG-Konferenz vom 16.—18. Juni zu bewirten. Trotz der vielen schwerwiegenden Fragen, die vor der Konferenz lagen, konnte dieselbe im Geiste der Einigkeit abgeschlossen werden.

Die drei Missions-MBGn, Coldwater, Toronto und Hamilton, wurden offiziell in die Konferenz aufgenommen.

Die Toronto-Gruppe kam mit einem Bauprojekt und einer ausstehenden Schuld, die zusammen eine Summe von $55,000 ausmachen.

Das Bildungskomitee brachte einen Plan vor, um einen Fonds zu sammeln, der unter anderem auch den Bau eines Bibelschulgebäudes in Aussicht stellt. Die Gemeinden werden später die Gelegenheit haben, über diese Projekte abzustimmen.

Die Beteiligung am Bau des „Konrad Grebel Residence College" an der Waterloo-Universität hat man abgelehnt, aber man will sich am Plan „Mennonite Chaplaincy" beteiligen, um auf diese Weise der studierenden mennonitischen Jugend Ontarios in den Universitäten behilflich zu sein.

Die Konstitution wurde einer gründlichen Revision unterworfen, um sie mehr den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen.

In die Konferenzleitung wurden folgende Brüder auf ein Jahr gewählt: Br. J. G. Bärg, Virgil, Leiter; Br. H. P. Penner, St. Catharines, Leitergehilfe; Br. G. G. Friesen, Vineland, Schreiber, und Br. J. A. Kutz, Kitchener, Kassierer.

Korr.

Lehrer Helmut Janzen mit Frau und Kindern. Br. Janzen ist der neue Musik- und Gesanglehrer am MBG-Bibelinstitut bei Clearbrook, B. C.

Buenos Aires, Argentinien

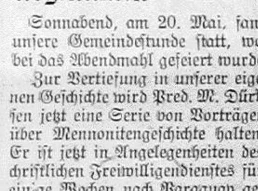
Sonnabend, am 20. Mai, fand unsere Gemeindestunde statt, wobei das Abendmahl gefeiert wurde.

Zur Vertiefung in unserer eigenen Geschichte wird Pred. M. Dürksen jetzt eine Serie von Vorträgen über Mennonitengeschichte halten. Er ist jetzt in Angelegenheiten des christlichen Freiwilligendienstes für einige Wochen nach Paraguay gefahren.

Unser Versammlungsraum soll in Zukunft auch zur Verkündigung des Evangeliums in spanischer Sprache zur Verfügung stehen. Diese Arbeit wird von den bestehenden spanischsprechenden Mennonitengemeinden bzw. ihren Missionaren getan werden. Auch einige unserer Jugendlichen helfen dabei mit. Im großen und ganzen tun die bestehenden fremdsprachigen evangelischen Gemeinden auf diesem Gebiet eigentlich wenig für die hiesige Bevölkerung.

Vor zwei Wochen veranstaltete der Frauenverein einen Missionsabend. Die Versteigerung der von ihnen angefertigten oder vorher käuflich erworbenen Gegenstände brachte den beachtlichen Ertrag von rund 17.000 Pesos zusammen.

Erika und Rudolf Dyck, Korr.
Casilla de correo central 5362,
Buenos Aires, Argentinien.



Cedar Valley Grace Chapel heißt die neue EMBG, nördlich von Mission City, B. C. Br. John Unrau ist Leiter der Gemeinde. Die anderen Redner waren Pred. Lloyd Pankratz von Chilliwack, Pred. Bern. Loop und Prediger J. R. Dick, Abbotsford, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht

Heinrich Nikolai Dück, früher Ladekopp, Rußland, und seine Frau Anna, Tochter von Peter Braun, werden von Frau Maria Matthies geb. Braun in Rußland gesucht. Die Gesuchten sollen nach der Auswanderung in Kanada (Alberta) gewohnt haben. Sie Suchende ist die Schwester der Gesuchten.

Adresse der Suchenden:
USSR — Каз. С.С.Р., Кокчетавская обл., Щучинский район, Дмитриевский с/с, с. Пашенка, Матис, Мария Петровна.

Eingesandt von Cornelia Fast,
Box 214, Niverville, Man.

Die Einsenderin erhielt die Suchanfrage in einem Brief von ihrer Schwägerin Lena Schmidt aus Rußland.

Aus Rußlandbriefen

16. Juni 1961.

Mein Neffe, Franz Joh. Both, Prediger des Evangeliums, schreibt einen herzlichen Dankbrief für Pakete von Verwandten, die wohlbehalten dort ankamen. Es beugt ihn tief, denn „Geben ist ja seliger als Nehmen". Er verlor seine Anstellung wohl schon mehr als einmal und mußte Wohnorte wechseln. Doch er weiß, daß er Gott mehr gehorchen muß als Menschen. Er wird oftmals weitab zu Hochzeiten und zu Begräbnissen geladen, wozu die Einladenden auch das Reisegeld mitschicken. Von andern Verwandten erfahren wir, daß besonders bei Begräbnissen der Hunger nach Gottes Wort groß ist. So gab es unlängst eine Erweckung nach einem Begräbnis, wobei Seelen Frieden fanden.

Er bittet, daß wir den Geschw. David Nachtigalls und ihren Mitarbeitern danken sollen für ihr deutsches und russisches Programm, das über HCJB, Quito, Ekuador, kommt. Trotzdem er es nicht gut verstehen konnte, besonders das deutsche, freute er sich doch sehr, daß es dasselbe teure Evangelium war („Licht des Evangeliums"). Des Redners Text war, als er russisch sprach, deutlicher zu hören, Joh. 8, 44. Der deutsche Text war Joh. 1, 15. Die Sonne der Gerechtigkeit scheint auch dort in ihrer Finsternis. Darüber freute er sich und dankt für die Einrichtung und betet für die Arbeit, weil er weiß, daß das Wort nicht leer zurückkommen wird. Von den Liedern erwähnt er „Lobe den Herrn meine Seele" und „Gott ist mein Licht". Er betet für euch, liebe Geschwister. Sie hören das Programm von 8 bis 9.30 Uhr.

Hier in Kalifornien schätzen wir es auch besonders, weil wir wissen, daß unsere Lieben in Rußland es genießen dürfen.

Das Wetter ist hier jetzt sehr warm, richtiger, sehr heiß. Wie das Radio berichtet, stieg es bis + 111 ° F. Das ist etwas mehr, als Menschen und Vieh ertragen können. Nur einige Menschen sind infolge der Hitze gestorben, aber recht viele ertrunken. Sehr viele Hühner und Truthühner sind umgekommen. Auch Obst und Gemüse haben auf Stellen sehr gelitten. Bis Mitte Juni war es sehr angenehmes Wetter. Wir hoffen, daß es nach einigen Tagen wieder erträglicher werden wird. (Am 16. Juni geschrieben. — Red.)

Allen Arbeitern an der werten „Mennon. Rundschau" wünschen wir Gottes Segen.

Grüßend,

Frau Marie H. Wiens,
2213—11. St.,
Reedley, Calif., USA.

Wir erhalten recht oft Briefe von meinen 4 männerlosen Schwestern, und da dachte ich, mal einen Auszug einzusenden.

Maria Hoemsen,
Alexander, Manitoba.

USSR, Aktjubinskaja Obl.,
21. Mai 1961.

Liebe Geschwister!

Euren Brief und Glückwunsch erhalten. Bei uns ist alles beim alten. Sind alle gesund, auch bei Greta in Samara. Meine Gedanken weilen sehr oft bei Euch. Auf ein Wiedersehen ist wohl nicht zu hoffen. Wie schön ist es, daß wir uns Briefe schreiben können. Die Eltern haben sich in jenen dunklen Jahren so gesehnt, etwas von Euch zu hören. So ist das Leben nur ein Sehnen. Es ist jetzt schon 20 Jahre, seit unsere Männer fort mußten und wir die Heimat verließen. Doch das Leben geht seinem Ende zu und bald müssen auch wir von dieser Erde fort. Dann hat das Sehnen ein Ende.

Tina und Sohn Nikolai haben sich eine Kuh gekauft. Sie leben ganz gut. Ueberhaupt haben wir alle nichts zu klagen. Mein Sohn Theodor war zu seinem Onkel Gerhard Neufeld und Tante Justina Riediger nach Perm gefahren. Da hat es ihm sehr gefallen. Neufelds Tochter war nachher bei uns zu Besuch. Susa ihr Sohn Theodor war auch auf Urlaub. Es ist ein strammer Soldat.

Lege ein Bild von uns bei. (Bild nicht eingesandt. — Red.) Der Fotograf ist Aron Regehr, Sohn unserer Cousine Maria Heidebrecht, Mariawohl. Sie wird schon 79 Jahre. Hat hier 3 Söhne und 3 Töchter, leben alle gut. Die Landskroner sind in Karaganda.

In Liebe,
Eure Schwester Agatha Neufeld.

Erzaehlungen von Missionsfeldern

in 16seitigen Einzelheften mit feinen Bildern von Richard Sapper als Titelbilder. Lebendig geschrieben! — Spannend von der ersten bis zur letzten Seite.

Die Abrechnung. Wilhelm Weickum berichtet von Missionarserlebnissen in China. Man erfährt allerhand vom Leben und Treiben der Chinesen, und kann auch für das Gemeindeleben der Weißen in der Heimat noch manches nebenbei lernen. Wenn man z. B. erfährt, wie der Chinese Wang meint, Gott gewissermaßen vor seinen Wagen spannen zu können, damit er ihn segne und beschütze. Nie fragt er nach Gottes Willen. 16 S. —.15

Unbekannte Kirche auf den Nicobaren. Arno Lehmann. Der schlitzäugige Bischof mit dem englischen Namen John Richardson hat als kleiner Junge mit viel Mühe von einem Inder das Lesen gelernt. Heute steht er einer großen Kirche vor und verfertigte das erste Wörterbuch und die erste Grammatik für Nicobarisch. Nebenbei versteht er sich aufs Fußballspielen und trägt sein Fahrrad über den Kopf durch einen Fluß, wen es sein Weg der Seelsorge erfordert. 16 Seiten .... —.15

Regenschirm geht auf Walfang. Johannes Ittmann. Ngango ist ein Neger in Kamerun. Sein Name heißt zu Deutsch „Regenschirm". Er besucht die Gottesdienste des Missionars, nimmt aber doch an allen mit dem Walfang verbundenen Kulthandlungen des Heidentums teil, bis er durch ein Unglück zum Durchbruch kommt und sich taufen läßt. Packend erzählt. 16 Seiten .... —.15

Die Kirche Koreas. Jakob Keck. Ist das Wort wahr, daß Märtyrerblut Samen der Kirche sei, so hat Gott noch Großes vor mit unseren Brüdern und Schwestern in Korea. Die Haltung der Missionsgemeinden in Korea, die wahrhaft unter dem Kreuz einhergeht, rechtfertigt es, den Gang ihres Leidensweges an an Hand ihrer Geschichte näher zu betrachten. 16 Seiten .... —.15

Ein Kampf um Birma. Karl Michel berichtet vom Leben und Werk des Birmanen-Missionars Adoniram Judson. Es schien schier unmöglich, einen Anfang zu finden. Drei Jahre dauerte allein das Sprachstudium. Zwei Jahre schmachtete er im Todeskerker. Die Gattin starb mit 34 Jahren. Es war ein weiter Weg bis zum ersten getauften Birmanen, aber am Ende war es doch eine kleine Gemeinde. 16 S. —.15

Wiedersehen mit Indien. Christian Schuler. Nach 15 Jahren Abwesenheit kehrt der gewesene Missionar noch einmal ins heutige Indien zurück, um beim Selbständigwerden der indischen Christengemeinden behilflich zu sein. Er zieht hochinteressante Vergleiche zwischen einst und jetzt und berichtet lebendig über die eigenartigsten Begegnungen. 16 Seiten .... —.15

Deines Wortes Kraft. Marcus Karunakaran wuchs als Hindu in Südindien auf und erzählt hier seine Bekehrungsgeschichte, wie er von seiner Familie ausgestoßen wurde und schließlich ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Händen werden durfte. Der Verfasser wollte mit diesem lebendigen Zeugnis anderen jungen Männern Mut machen, sich ganz auf die Seite ihres Herrn und Erlösers zu stellen. 16 Seiten .... —.15

Kasuka, der Kleine vom Kongo. Carol H. Sayre erzählt kinderverständlich, aber voll wichtigen Lebenswahrheiten für die Erwachsenen, aus dem Leben und Treiben in einer Missionsschule in Belgisch-Kongo. Die Geschichte ist ergreifend; aber voll herzinniger Wärme. 16 Seiten .... —.15

Schatten Indiens über Afrika. Gerhard Brennecke berichtet in packender Weise wie stellenweise in Südafrika die Inder den weißen Menschen an Zahl bereits überflügelt haben. An Beispielen werden die Spannungen deutlich und schließlich auch die Wahrheit, daß allein Jesus Christus die Gegensätze zwischen braun, schwarz und weiß überbrücken kann. 16 Seiten .... —.15

Albert Schweitzer und sein Werk. Friso Melzer berichtet spannend typische Einzelheiten aus dem Leben des Urwalddoktors. Als Albert Schweitzer nach Lambarene in den afrikanischen Urwald ging, mußte er ein 3faches Opfer bringen: es galt, seine Orgelkunst aufzugeben, auf die Lehrtätigkeit als Professor an der Universität in Straßburg verzichten und die geldliche Unabhängigkeit zu verlieren. 16 Seiten .... —.15

Ich lebte unter Mohammedanern. Richard Reusch. Als Derwisch verkleidet, suchte der Verfasser in Ostafrika und Südarabien nach dem verborgenen Imam, von dem eine große Gewalt auf die mohammedanische Bevölkerung ausgeht. In seinem Namen werden Verbrechen ohne Ende begannen, um das mohammedanische „Friedens"reich aufzurichten. So wartet alle Welt auf einen Erlöser, den sie haben können, wenn sie ihn nur annehmen wollten. 16 Seiten .... —.15

Als Arzt in Ghana. Frommherz Symank. Außerordentlich lebhaft und sprudelnd erzählt ein Missionsarzt von seinen Erlebnissen im modernen Afrika. Im selbständig gewordenen Staat Ghana reißen sich die Neger im Süden nach Wissen und Bildung, während im Norden noch finsteres Heiden- und Zaubererunwesen herrscht. 16 Seiten .... —.15

Das Leben Mary Bethunes. Lieselotte Hoffmann. Ein Negermädchen im Süden der Vereinigten Staaten, dem man den sehnlichen Wunsch, lesen zu lernen, verweigern muß, findet ihren Weg. Es gibt wenig schöpferische Persönlichkeiten, in deren Weg so deutlich das Heller- und Hellerwerden einer ursprünglichen Eingebung erkennbar ist, die von Anfang an auf ein Ewiges hindeutet. 16 Seiten .... —..15

Zulu und der weiße Mann. Heinrich Geißler. Der gläubige Zulu Simon fühlt in sich den Ruf zum Reformator des „weißen" Christentums zum echt „afrikanischen" Christentum. Beim Nacherleben seiner Irrwege und seiner schließlichen Heilung werden nicht nur die afrikanischen Probleme deutlich, sondern manch kleiner Reformator kann sich selbst erkennen lernen. 16 Seiten .... —.15

Alle 14 Hefte nur $1.95.

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
*
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Toews Photo Studio
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Zu verkaufen in Clearbrook, B. C., gediegen gebautes „split level" Wohnhaus auf 2 acres Land.
- Wunderschöne Aussicht, prächtige Lage, ganz Clearbrook überblickend, nur etliche Minuten zu gehen bis zur Kirche, mennonitischen „high school" und zu Kaufläden.
- 6 geräumige Zimmer und Badezimmer, 3 Schlafzimmer.
- Im Keller 4 große, helle und trockene Räume, geeignet als Schlafzimmer, Spiel- und Musikzimmer, „shower bath".
- Guter „furnace" mit Oelbrenner, gutes Wasser und Wascheinrichtung.

Preis $15,500. – Nähere Auskunft
W. C. Klassen — UL 9-5864
Box 228, Clearbrook, B.C.

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Christlicher Jugendfreund

Lebenssonne

Ein Sonnenstrahl, wie heißt man ihn willkommen,
kehrt er ins Schloß, ins kleinste Hüttchen ein.
Und ist ein Herz von schwerem Leid beklommen,
es atmet leichter auf bei seinem Schein.
O suche du, ein solcher Strahl zu werden,
der Friede bringt, wenn's dunkel ist auf Erden,
der Liebe gibt, die leuchtet hell und rein
— wie Sonnenschein.

Ein Sonnenstrahl, ja öffne alle Morgen
dein Herz der ew'gen Liebe Schein.
Dann weicht der Kummer, irdsches Leid und Sorgen,
wie selig ist's ein Kind des Lichts zu sein.
Dann wirst du fröhlich deine Wege wallen
zu Gottes und der Menschen Wohlgefallen,
dann bist du jedem hier im Erdental
— ein Sonnenstrahl.

Eingesandt von Käthie Quiring, Lambert Rd., R.R. 2, Niagara-on-the-Lake, Ont.

Feigen im fremden Garten

Erzählung von B. W.

„Was ist denn — sei doch ruhig!" flüsterte Felice.

„Ich habe mich am Kaktus gestochen — siehst du sie?"

„Ja, sie kommen immer näher, sicher setzen sie sich unter den Olivenbaum hier in der Nähe und essen ihr Mittagbrot."

Dann konnten sie nicht mehr sprechen. Die Mitglieder der Familie Mattei saßen unter dem Olivenbaum, keine fünf Schritte von ihnen entfernt, öffneten die mitgebrachten Weinflaschen und aßen ihr Brot.

Den beiden Feigendieben knurrte der Magen — auch sie hatten Hunger und Durst. Seit wenigstens zwei Stunden verbargen sie sich hinter dem Bohnenbeet an der Kaktushecke und warteten auf die Freiheit.

Die Gartenbesitzer unterhielten sich nach der Mahlzeit noch eine Weile. Endlich erhoben sie sich, um wieder ihre Arbeit an den Tomaten aufzunehmen.

„Heute ist niemand in den Gärten als wir und der Lorenzo Panicle", sagte Mutter Mattei. „Ja, der Lorenzo ist ein fleißiger Junge."

„Woher weißt du denn, daß Lorenzo in seinem Garten arbeitet?"

„Hast du nicht seinen Esel vor der Pforte stehen sehen?"

„So, so, der Lorenzo ist ein fleißiger Junge . . ." Damit entfernten sich die Stimmen immer mehr, bis man sie fast nicht mehr hörte.

Felice kicherte. „Hast du gehört, Lorenzo? So ein fleißiger Junge, wie du bist." Lorenzo brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

Endlich konnten sie aufatmen: Die Familie Mattei war mit der Arbeit fertig und verließ den Garten. Lorenzo sprang auf und streckte seine Glieder.

„Nur langsam", rief Felice, „einen Augenblick müssen wir wohl noch warten."

Endlich schlichen sie der Pforte zu. Der Duft der Feigen, der Narzissen und des Thymians umfächelte sie. Felice spähte vorsichtig über die Mauer. Die Straße war leer. Mit einem Satz übersprangen sie die Barriere, die sie von der Freiheit trennte.

Aber Lorenzo machte ein langes Gesicht, als er sich auf der Straße umsah: Sein Esel Rosario mit dem Wagen war verschwunden.

„Er hat sich selbständig gemacht", sagte Felice.

„Vielleicht ist er von selbst nach Hause gelaufen."

„Er hat sicher an die Milch gedacht, die abgeliefert werden muß."

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu Fuß nach Pontecorvo zu gehen. Als sie vor Lorenzos Elternhaus anlangten, wurden gerade die Milchkannen von Rosarios Wagen abgeladen.

„Der lange Vincento hat ihn gebracht", rief Lorenzos kleiner Bruder. „Er sagte, ihr hättet Magenschmerzen und läget an der Kaktushecke in seinem Garten."

„Wo ist denn mein Korb?" fragte Felice und blickte sich suchend um.

„Deinen Korb sollst du bei ihm persönlich abholen, läßt er bestellen", sagte der Kleine. Es war ihm unverständlich, weshalb der lachende Felice plötzlich so ernst dreinschaute.

Der Kapitaen wusste sich zu helfen

Im Winter 1929 wurde ein Frachtdampfer im La Barge-See in Kanada vom Eis eingeschlossen. Er hatte eine wertvolle Ladung, die unbedingt zur festgesetzten Zeit ihr Ziel erreichen mußte.

Der Kapitän kannte sich ein bißchen in Eis und Wärme aus und fand schließlich einen Ausweg. Er ließ seine Leute Oel und schwarze Farbe mischen und schickte sie mit Wischern und Besen bewaffnet aufs Eis. Sie erhielten den Befehl, einen schwarzen Streifen von 40 Fuß Breite und einigen Seemeilen Länge auf das Eis zu malen.

Als sie damit fertig waren, durfte sich die Mannschaft ausruhen und die Sonne die übrige Arbeit überlassen.

S c h w a r z absorbiert bekanntlich Wärme, und im Laufe eines Monats hatte die Sonne eine Rinne ins Eis geschmolzen — genau da, wo der schwarze Streifen gemalt worden war. Das Schiff konnte nun durch diese Rinne fahren und hatte sich so einen ganzen Monat eher vom Eis befreit als die anderen Fahrzeuge, die noch in dem zugefrorenen See festsaßen.

Warum bilden sich hinter Flugzeugen Wolkenstreifen?

Oft sieht man in großer Höhe am wolkenlosen Himmel Flugzeuge, die einen schmalen Wolkenstreifen hinter sich lassen. Wie kommt es zu dieser Erscheinung?

Der in der Luft immer enthaltene Wasserdampf ist feinstverteilt und unsichtbar. Die aufzunehmende Höchstmenge ist von der Temperatur und dem Druck abhängig. Wird diese Menge überschritten, dann scheidet sich der überschüssige Wasserdampf in Form von Wolken aus. Jedoch ist hierzu noch eine Voraussetzung erforderlich. Feine Staubteilchen, genannt „Kondensationskerne", müssen vorhanden sein, an denen sich die Luftfeuchtigkeit niederschlägt. Sie werden von den Auspuffgasen der Flugzeuge geliefert, die dann in einer übersättigten Luft die schlagartige Wolkenbildung veranlassen.

Warum traenen die Augen wenn man Zwiebeln schneidet?

Das Zwiebelschneiden ist eine recht unangenehme Angelegenheit, wenn dabei die Augen gereizt werden und sich mit Tränen füllen. Wie kommt das eigentlich?

Der empfindliche Augapfel ist zu seinem Schutz von der Bindehaut überzogen. Gelangen ätzende Gase oder Staubteilchen auf die Bindehaut, dann geben feine Nervenenden einen Befehl an die Tränendrüsen, die Tränenflüssigkeit über die Bindehaut zu spülen. Die gleichzeitig ausgelöste Bewegung der Augenlider wischt zusammen mit der Tränenflüssigkeit die Gasteilchen und den Staub ab. Beim Schneiden der Zwiebeln verdunsten bestimmte Duftstoffe, die die Bindehaut in der beschriebenen Weise reizen.

Wasser — die interessanteste Fluessigkeit

Wasser nimmt eine ganz besondere Stellung ein. Es kommt in der äußeren Erdhülle zwölfmal so häufig wie alle anderen Flüssigkeiten zusammen vor. Während sich diese bei Erwärmung ausdehnen und bei Abkühlung zusammenziehen, verhält sich Wasser unterhalb von 4 Grad Celsius genau umgekehrt. Bei Abkühlung dehnt es sich aus, wird also leichter. Deshalb gefrieren Seen an der Oberfläche, weil das leichteste Wasser oben „schwimmt". Darunter können die Fische weiterexistieren. In dünnen Röhren steigt Wasser ohne Pumpe von allen Flüssigkeiten am höchsten. Das erleichtert den Pflanzen die Beförderung der Nährstoffe in die oberen Pflanzteile. Daß es die meisten Salze gelöst enthalten kann, ist ebenso wichtig für die pflanzliche Ernährung.

Wir spielen

Spatz sucht sein Nest:

Ihr müßt mindestens fünf sein. Ihr seid alle Vögel und malt euch vier Kreise auf den Boden, das sind eure Nester. Nur einer bleibt ohne Nest, das ist der Spatz. Wenn der Spatz ruft: „Wo ist mein Nest?", wechselt ihr eure Kreise. Der Spatz muß dabei zusehen, flink in ein leeres Nest hineinzuspringen. Wer übrigbleibt, ist wiederum Spatz.

Schneider, leih die Scher!

Das ist ein ähnliches Spiel, das ihr gut im Walde spielen könnt oder überall dort, wo ein paar Bäume beieinander stehen. Jeder besetzt einen Baum, nur einer bleibt in der Mitte des baumfreien Raumes. Er geht auf einen Baumbesitzer zu und bittet: „Schneider, leih die Scher! Wo ist leer?" — „Dort ist leer!" sagt der Gefragte und zeigt auf seinen Nachbarn, der an einem anderen Baum steht. Während der Frager weitergeht, wechseln alle anderen ihre Bäume. Der Frager sieht zu, einen leeren Baum zu erwischen. Es gelten natürlich immer nur dieselben Bäume.

Gegenstaende erraten

Alle Mitspieler sitzen mit verbundenen Augen im Kreis. Der Spielleiter läßt nun ungefähr 10 bis 15 Gegenstaende der Reihe nach von Hand zu Hand gehen. Die Spieler versuchen, durch Betasten zu erraten, um welche Gegenstände es sich handelt, und schreiben blind die Dinge auf, die sie glauben, erkannt zu haben. Sind schließlich alle Gegenstände durchgegeben, werden die Binden von den Augen genommen und die aufgeschriebenen Gegenstände mit den tatsächlichen verglichen. Wer die meisten erraten hat, ist Sieger.

Bei der Auswahl der Gegenstände kommt es darauf an, neben leicht erkennbaren Sachen (Geldmünzen, Löffel, Creme-Tuben usw.) möglichst ausgefallene Dinge zu verwenden: Einen Manschettenknopf, ein Wackeltier, einen nicht zu feuchten Badeschwamm, einen Reißnagel, eine rote Karotte, ein Stück Teig, eine Büroklammer usw.

Chipmunks

Der Chipmunk erwacht im Frühjahr von seinem langen Winterschlaf und eilt aus seinem Loch, um nach Nahrung Ausschau zu halten, die aus Nüssen, Grünpflanzen und Insekten besteht. Man kann ihn mit seinen fetten Wangen herumlaufen sehen, den Schwanz hoch in die Luft gestellt. Die fetten Wangen sind in Wirklichkeit außerordentlich gut entwikkelte Backentaschen, die er mit Nahrung anfüllt. Diese kleinen Säugetiere scheinen dem Nachlaufspiel zu huldigen, und können oft beobachtet werden, wie sie sich gegenseitig nachlaufen und fangen. Die naseweisen, kecken Tierchen haben einen Ruf, der sehr schwer zu imitieren, jedoch leicht zu erkennen ist.

Die Chipmunks sind eine Abart des Eichhörnchens. Sie fühlen sich auf dem Boden genau so heimisch wie auf den Bäumen. Es ist allgemein bekannt, daß sie ihre Nahrungsvorräte unterirdisch anlegen und in ihrem Bau, der sich unter der Erde befindet, ist auch eine Nestkammer für die Jungen angelegt, neben den Vorratskammern. Im Frühling, Sommer und Herbst sind die Chipmunks in den Ahornbäumen zu sehen, wie sie ihre Backentaschen mit Samen füllen und die Flügel der Samen zur Erde fallen lassen. Sie klettern auch auf die Eichbäume, um die Eicheln zu erreichen. Zu ihrer Nahrung gehört Sumac, wilde Kirschen, Hasel-, Eichelnüsse und die Samen und Früchte vieler anderer Bäume, wie z.B. Buchnüsse.

Der schnelle östliche Chipmunk hat ein lohfarbenes Fell und auf dem Rücken besitzt er schwarze Streifen, die jedoch nicht bis zum Schwanzteil reichen. Der kleine Chipmunk und seine vielen Abarten leben in Zentral- und Westkanada. Diese Chipmunks ziehen mehr das offene Land vor und können zu Haustieren gezähmt werden. Der kleine Chipmunk ist von einer etwas blässeren Farbe und die schwarzen Streifen reichen bis ans Schwanzende. (Canadian Scene)

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

11. (Schluß.) Von Pred. David Ewert

Text: 1. Thessalonicher 5, 16—22.

2. Das innere Leben der Gemeinde

In den Versen 19–22 heißt es: „Den Geist dämpfet nicht, die Weissagungen verachtet nicht; prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein."

a) Getragen durch das Wirken des Geistes (Vers 19).

Zuerst möchte ich sagen, daß das innere Leben der christlichen Gemeinschaft durch das Wirken des Geistes getragen wird. Es heißt hier: Löscht den Geist nicht aus. Der Geist wird uns im Neuen Testament als ein Feuer dargestellt. Am Pfingsttage erschien er in Form von Feuerflammen. Der Geist trägt Licht und Wärme in unser Leben hinein, und daher ist es von Bedeutung, daß wir ihn nicht auslöschen, nicht dämpfen. Buchstäblich heißt es: Hört auf, den Geist auszulöschen. Es scheint eine Andeutung zu sein, daß es in Thessalonich der Fall war, sie dämpften den Geist. Wie? Worum ging es hier? Jedenfalls um die Geistesgaben, die sich in der Urgemeinde ja reichlich äußerten. Mir will es so scheinen, daß die konservativen Gemeindeglieder in Thessalonich etwas verächtlich auf diese Geistesgaben geschaut haben. In Korinth war es gerade das Gegenteil, dort wollte sie alle in Zungen reden, sie gingen ins Extrem. Hier scheint sich gerade das Gegenteil zu ereignen, man brauchte große Vorsicht. Nun bestand die Gefahr, daß man den Geist dämpfte, die Kanäle verstopfte. Man hatte Furcht vor den Ekstatikern, man fürchtete sich vor dem Auffallenden, vielleicht mit Recht, aber es war schwer, das Gleichgewicht zu wahren.

Paulus will uns sagen, daß bei aller notwendigen Nüchternheit dem Geist in der Gemeinde doch Bahn gemacht werden soll, er soll sich auswirken können. Wir brauchen uns gar nicht so sehr darüber zu wundern, wenn Menschen, die aus einem starren Gemeindewesen kommen, wo es alles tot und steif ist, plötzlich zur pfingstlerischen Bewegung gehen. Solche Leute sind oft innerlich am Verdursten, weil man in ihrer Gemeinde nicht das Geisteswehen empfand. Sie gehen dann zu solchen Richtungen über, wo sie für ihre Seelen mehr Befriedigung erhoffen.

Es kann in der Gemeinde alles so kalt und organisiert sein, daß es keine sonnigen Höhen gibt. Es muß immer ein spontan zündendes Element in der Gemeinde bleiben, das dürfen wir nicht verachten. Es kann in einer wohlorganisierten Gemeinde dahin kommen, daß nichts Spontanes, nichts Unvorhergesehenes mehr geschieht.

Das Wort dämpfen mag hier aber auch in einem allgemeinen Sinn gebraucht sein, wie in Eph. 4, 30, daß wir den Geist nicht betrüben sollen. Doch der Ausdruck nimmt mehr bezug auf die Unreinheit und Trägheit u. a. m., steht also in einem anderen Zusammenhang. In unserem Text geht es mehr um das Wirken der Geistesgaben in der Gemeinschaft. Also, getragen durch das Wirken des Geistes, gelenkt durch die Predigt des Wortes, so wird das innere Leben der Gemeinde geleitet und geformt.

b) Gelenkt durch die Predigt des Worts (Verse 20, 21).

„Die Weissagung verachtet nicht", sollte buchstäblich heißen: Hört auf, die Prophetie zu nichts zu machen. In Thessalonich verachtete man die Prophetie. Was ist Prophetie? Sie ist das neutestamentliche Wort für Predigt. Und wir wissen, laut 1. Kor., daß Prophetie auch eine Geistesgabe war. Aus dem Grunde verbinde ich diese beiden Verse: Dämpft den Geist nicht und verachtet nicht die Prophetie. Sie ist eine Geistesgabe.

Um zu predigen, ist es nicht genug, sprechen zu können, es ist auch ein Befehl von oben notwendig. Nebenbei bemerkt, wenn das Neue Testament von Prophetie spricht, wollen wir das Wort nicht in dem engen Sinn verstehen, daß es sich um Voraussagen der Zukunft und um Weissagen handelt. Natürlich wird es immer ein Element dieser Weissagung sein, aber Prophetie im Sinne des Neuen Testaments ist einfach die Deutung des Willens Gottes, die Botschaft Gottes an die Menschheit.

Dieses Predigen wurde verachtet, aus welchem Grunde? Es ist ein gefährlich Ding, wenn man anfängt die Predigt zu verachten. Man nimmt an, daß man die Predigt in Thessalonich deshalb verachtet hat, weil die Prediger fantastische Weissagungen aussprachen. Sie hatten solche Behauptungen gemacht, daß die Gemeinde sich sagte: solch einen Unsinn glauben wir nicht. Die Prediger waren davon überzeugt, daß der Herr Jesus bald kommen würde. Von dem großen Ereignis waren sie so erfaßt, daß sie in ihren Reden vielleicht über das sonst als vernünftig Geltende hinausgingen. Wie oft ist die Predigt schon ins Lächerliche gezogen worden, weil Redner sich über Dinge verbreiteten, die nicht aus dem Schriftganzen herausleuchten. Vor mehreren Jahren saß ich in Toronto in einer Bibliothek, und mir kam ein sonderbares Buch in die Hand. Ich las, wie man das Land Japan in der Prophetie gefunden habe und nun prophetisch über die Zukunft Japans schrieb. Das Buch war vor dem 2. Weltkrieg geschrieben worden, aber jetzt, nach dem 2. Weltkrieg, war alles anders eingetroffen, als der Verfasser geweissagt hatte. Das macht die Predigt lächerlich, wenn man Behauptungen macht, die mit der Heiligen Schrift nicht zu beweisen sind.

Der graße Schriftforscher A. T. Robertson sagte, es sei ein großer Unterschied zwischen törichter Predigt, von der Paulus spricht, und der Predigt von Torheit. Wenn Prediger anfangen, die Geographie der neuen Erde zu beschreiben und alle Möglichkeiten der Geburt von einer Jungfrau zu erklären, wollen wir uns nicht darüber wundern, wenn die Hörer den Respekt vor der Predigt verlieren. So wahrt man nicht die Würde der Verkündigung. Ich denke an die Geschichte von einem kleinen Mädchen. Ihr Vater war Prediger und erzählte der Kleinen zu Hause eine Geschichte. Sie lauschte mit gespanntem Interesse, aber als die Geschichte zu Ende war, fragte sie: Papa, ist das eine wirkliche Geschichte oder predigst du jetzt?

Also, die Predigt kann ins Lächerliche gezogen werden, wenn sie nicht vollständig im Worte Gottes gegründet ist, und Hörer können dann leicht „die Weissagung verachten". Ein Rabbiner wird von seinem Kollegen mit den Worten kritisiert: Wenn du zu predigen anfängst, dann sagst du zu deinem Text: jetzt schweig still! So ist es oft: wir lesen den Text und klappen die Bibel zu, denn wir werden über den Text nichts mehr sagen, jetzt sprechen wir.

Das darf nicht sein, sondern die Zuhörer sollen immer das Empfinden haben: wenn über Gottes Wort gelehrt wird, steht der Text dahinter, nicht des Redners Meinung, nicht was er sich ausgedacht hat. Wir versuchen, dem Text näherzukommen; es mag uns nicht immer gelingen, denn es gibt dunkle Stellen, die können wir nicht erklären, aber wir versuchen mit aufrichtigem Herzen, den Text auszulegen.

„Die Weissagung verachtet nicht; prüfet aber alles, und das Gute behaltet." Dies ist eine Aufforderung: Der Prediger soll so verkündigen, daß die Predigt nicht verachtet wird; die Gemeinde soll prüfen, horchen, mit Ohr und Herzen dabeisein. Paulus will nicht, daß die Gemeinde einem Propheten blindlings folgt. Wenn ein Prophet von der Gemeinde fordert, sie solle sich ihm blindlings unterwerfen wenn er predigt, so zeigt er damit daß er kein rechter Prophet ist. Nicht er allein hat den Heiligen Geist, die Gemeinde hat auch den Geist Gottes. Die Gemeinde soll denken und prüfen, ob alles stimmt was der Prediger sagt. Ein Prediger muß sich sagen: meine Zuhörer bringen ihren Verstand mit in die Versammlung, ich rede nicht zu Menschen, die ihr Prüfungsvermögen zu Hause gelassen haben.

Ich freue mich, daß man mit unseren Gemeinden nicht weglaufen kann, weil sie prüfungsfähig sind. Es kann vielleicht jemand irgend eine neue Idee aufgefaßt haben und sie in die Gemeinde hineinposaunen. Doch wenn den Hörern das nicht stimmt, sie so das Gefühl haben, hier sei etwas nicht in Ordnung, dann kommt der Redner damit nicht weg. Solche Gemeinde will Paulus haben, die in dieser Weise kritisch auf die Predigt horcht. Das ist durchaus keine Ermutigung, sich in niederreißender Kritik zu ergehen, gegen die Predigt ungehorsam zu sein, unehrerbietig gegen den Boten Gottes zu sein. Aber Paulus will keine passiven Hörer des Wortes haben. Niemand soll glauben, daß ihm, wenn er gleichgültig zuhört, die Predigt irgendwie helfen wird. Im Hören allein liegt keine magische Kraft. Wer kritisch lauscht, der sagt damit, daß er etwas mitnehmen will, er will ein Wort für sich bekommen, das ist rechtes Hören.

Ich besuchte einmal ein Bibelinstitut, und da hatten wir einen Nachtwächter, einen Russen, der sich vor nicht langer Zeit bekehrt hatte, also noch ganz jung im Glauben war. Eines Tages saß auch er in einer Versammlung unter der Predigt. Da hörten wir, wie er, einige Bänke hinter uns, sich etwas vormurmelte. Wir wußten nicht genau, was er sprach, erfuhren dann aber, daß das, was der Prediger gesagt hatte, ihm als Unsinn erschien. Er sagte das ganz frei in der Versammlung. Gerade so etwas würden wir nicht empfehlen, aber wir sollen kritisch prüfend anhören, wenn Gottes Wort gepredigt wird.

Aber dann sollen wir auch befolgen, was Paulus weiter schreibt: „und das Gute behaltet". Nehmt das Gute aus der Predigt mit und behaltet es.

Also, das innere Leben der Gemeinde wird durch das Wirken des Geistes getragen, durch die Predigt des Wortes gelenkt und wird geschützt durch die Ethik der Gläubigen.

c) Geschützt durch die Ethik der Gläubigen (Vers 22).

„Meidet allen bösen Schein." Haltet euch fern von jeder Gestalt des Bösen oder von dem Bösen in jeder Gestalt. Es ist nicht ganz dasselbe: einmal brauchen wir das Wort Gestalt in dem Sinne einer sichtbaren Form, anders kann man das Wort auch im Sinne von Art gebrauchen. Haltet euch von jeder Art des Bösen fern. Ich glaube, daß ist hier der Sinn. Man könnte durch diesen Vers sogar auf den Gedanken kommen, daß etwas, solange es nicht böse scheint, nicht schlecht sein könne. Paulus ist es darum zu tun: Meidet das Böse jeder Art in irgendwelcher Erscheinung, in irgendwelcher Gestalt! Wie vielgestaltig ist doch das Böse und in wieviel Formen tritt er an uns heran, oftmals sogar in sehr schönen Worten. Paulus sagt jedoch: haltet euch von diesem fern.

Ich denke, das kann nur dann befolgt werden, wenn wir richtig predigen, richtig hören und wenn wir dem Heiligen Geist Raum geben in der Gemeinde. Nur da kann Freude sein, nur da kann Gebet sein, nur da kann Dank sein, wo das reine Leben zu finden ist, wo man das Böse meidet. Das ist die Frucht der rechten Predigt, des rechten Hörens. Möge der große Gott diese Frucht auch in uns bewirken. — Amen.

Aus Leserbriefen

Matsqui, B.C.

Besten Dank für ihren Brief als eine Erinnerung an meine Schuld. Ich wollte es schon viel früher bezahlen, aber beim Versuch, die paar Zeilen zu schreiben, zitterte meine Hand so, daß es nicht ging. Am 21. Mai wurde ich 80 Jahre und meine Zeit ist wohl dahin, aber alles steht in Gottes Hand. Gottes Gnade und Beistand zur Arbeit wünscht

Euer geringer Bruder im Herrn,

Franz Unrau

Bitte:

Da wir hier in Leamington im Begriff stehen, ein kleines Museum von alten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu organisieren, liegt uns auch der Gedanke nahe, einen Drillsäpflug auszustellen. Nun erfahren wir, daß es im Westen noch solche gibt, die außer Gebrauch liegen. Würde uns jemand einen Pflug anbieten wollen? Schreiben Sie Ihre Bedingungen, bitte, an Abe Bergman, R.R. 4, Leamington, Ont.

Black Creek, B.C.

Während der Osterfeiertage hatten wir in unsrer Gemeinde eine Bibelbesprechung über die ersten 3 Kapitel der Offenbarung. Br. C. C. Peters war dazu auf Einladung hergekommen.

Am 13. und 14. April brachte unser Jugendverein ein Deklamatorium von Indien in Englisch. Am 15. und 16. April gab Br. John Reimer von Abbotsford einen Bericht mit Lichtbildern von der Kindermission an der Westküste in B.C. Am 6. und 7. Mai hatten wir als Gemeinde Besuch von der Bibelschule in Clearbrook. Die Bibelschullehrer Nikkel und Epp sprachen in Deutsch über Hebräer Kapitel 12. Am Sonntagnachmittag war ein englisches Programm und anschließend wurde im Kellerraum der Kirche ein Mahl serviert. Der Radiochor der Bibelschule mit dem Dirigenten H. Neufeldt dienten bei allen Versammlungen.

Am 14. Mai feierten wir Muttertag. Morgens in der Gebetstunde erwähnte Br. H. Wiebe seine Mutter im fernen Rußland. Abends war ein Muttertagsprogramm. Ein Gedicht wurde vorgetragen. Schw. Harder erzählte den Kindern eine Geschichte von den Waisenkindern aus der Waisenanstalt in Rußland. Schw. Käte Klassen gab einen Vortrag von den Sorgen, Nöten, Kämpfen, aber auch Freuden einer Mutter. Unsere Sänger sangen passende Lieder dazu und Br. Harder hielt eine Muttertagsansprache.

Am Himmelfahrtstage versammelten wir uns abends in unserem Bethause zu einem Gottesdienst. Pfingsten, am 21. Mai, sprach Br. Harder über die Ausgießung des Heiligen Geistes beim ersten christlichen Pfingstfest.

Fast jeden Abend in der Woche findet eine Gemeindeveranstaltung statt: Sonntagsschullehrerversammlung, Bibelstunde, Chorübung, Schwesternverein, usw. Am Sonntagmorgen sind wir 15 Minuten nach 9 schon im Bethause zur Sonntagsschule. Br. Harder hat eine Reihe von Sonntagen den Epheserbrief in den Vormittagsansprachen durchgenommen.

An den Sonntagnachmittagen ist Missionssonntagsschule.

Geschw. J. Hildebrands und Familie waren Sonntag am 21. Mai in Clearbrook zur Graduationsfeier der Bibelschule, wobei auch ihre Tochter Annie graduiert wurde.

Schw. Erika Philippsen ist auch aus der Bibelschule nach Hause zurückgekehrt.

Schw. Anita Hildebrand, die in Vancouver die Universität besuchte, weilt für die Sommerferien im Elternhaus auf der Vancouver-Insel.

Schw. Linda Wedel ist nach 2-jährigem Studium am Moody-Bibelinstitut in Chikago in die Heimat zurückgekehrt.

Schw. P. Hiebner, die ziemlich leidend war und im Laufe des Jahres mehrmals im Krankenhaus geweilt hat, ist auf dem Weg der Besserung.

Geschw. A. Hamms sind nach Ontario gefahren, um ihre Kinder zu besuchen.

Das Wetter läßt manches zu wünschen übrig. Erst regnet es zuviel und dann ist die Hitze zu groß. Der es uns schickt, weiß jedoch am besten, was uns fehlt.

Mit freundlichem Gruß

B. Hildebrand, Korr.

Vineland, Ont.

Aufgeboten wurden in unserer Gemeinde Schw. Elfriede Thießen, East Chilliwack, B. C., die hier in „Bethesda" arbeitet, und Br. Dietard Schuender, sodann Schwester Marianne Unruh von Nordkildonan, Man., die als Krankenschwester ebenfalls in „Bethesda" arbeitet, und Br. John Boldt. Gott segne ihren Brautstand!

Es war uns eine Freude, Geschwister Abr. Hamms, Black Creek, B. C., letzten Sonntag zu sehen, die zu Besuch gekommen sind. Geschwister Joh. Enns, Elm Creek, die Eltern von Schw. Jacob Penner, sind auf längere Zeit hergekommen.

Von Abbotsford, B. C., weilen unsere Geschwister Abram Reimers hier. Leider ist Schw. Reimer noch recht leidend.

Br. Js. Bärg befindet sich wegen einer Augenentzündung im Hospital. Da er auf dem einen Auge nicht mehr sehen kann und das andere zugebunden ist, ist er zeitweilig blind.

In unserem Kirchenblatt lesen wir: Die Verein. Mennonitengemeinde ladet zum 25. Juni herzlich ein zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens ihrer Gemeinde. Versammlungen sind morgens und nachmittags, und abends werden Lichtbilder gezeigt werden, die die Geschichte verschiedener Zweige des Gemeindelebens darstellen.

Jacob H. Reimer.

Herbert, Sask.

In der Bibelklasse der Sonntagsschule haben wir im letzten Vierteljahr die Lektionen über Josua betrachtet. Vieles haben wir gelernt und mußten uns fragen, ob auch wir noch Götzen haben. Wir sahen den Einfluß, den eines Menschen Leben auf eine ganze Nation haben kann. Bald nach dem Tode Josuas begann die Religion in Israel zu verfallen und wir mußte uns fragen: Kann das auch in der Gemeinde der Fall sein? Oder im Heim?

Am 18. Juni war Vatertag. Br. Nick Janz führte uns die Aufgaben eines Vaters seinen Kirdern gegenüber vor.

Weiter sprach Br. J. J. Thießen über Ps. 44, 4.5. Br. Peter Nickel von B.C., der hier auf Besuch weilte, leitete uns in der Gebetsstunde.

Vom 4. bis 9. Juni war hier Missionskonferenz des Südsaskatchewan-Kreises der MBG. Pred. J. J. Töws von Winnipeg war unser Gastredner. Außerdem dienten mehrere Missionare: Geschwister J. G. Ratzlaffs und Geschwister Wiebes, beide aus den U.S.A.; Nettie Berg, aus dem Kongo.

Br. G. Unger liegt schon den 9. Monat hilflos krank; er ist aber ruhig in seiner Lage. Für die Angehörigen ist es schwer.

Br. D. Redekopp, dessen Frau vor kurzer Zeit starb, war auch im Hospital. Jetzt ist er wieder zu Hause, aber er hat große Schmerzen.

Schw. Wilhelm Falk ist auch unter den Leidenden. Sie muß schon viele Jahre von Mann und Tochter ganz bedient werden. Sie kann aber auf dem Fahrstuhl sitzen und sprechen.

Br. Johann Heinrichs geht es langsam besser.

Johann Günther, Korr.

Frauendienst

Unbekannt und wohlbekannt

2. Kor. 6, 9

Unbekannt und doch bekannt
Ist das Volk des Herrn auf Erden,
Und sein hoher, sel'ger Stand
Wird hier nie gewürdigt werden;
Denn die Welt hat keinen Sinn
Für die ernsten, ew'gen Dinge,
Sucht nur irdischen Gewinn,
Daß sie's hier zu etwas bringe;
Gottes Volk ist hierzuland'
Unbekannt.

Unbekannt und doch bekannt!
Einer kennt die treuen Scharen;
Denn sie sind nach Ihm benannt,
Haben Seine Huld erfahren;
Christus, unser Herr und Haupt,
Er, der große, treue Hirte,
Er macht die, die Ihm geglaubt,
Auch teilhaftig Seiner Würde,
Und sie sind im Himmelsland
Wohlbekannt.

Unbekannt und doch bekannt!
Unser Herr mit all den Seinen,
Den die Welt einst nicht erkannt,
Wird bald öffentlich erscheinen;
Wunderbare Herrlichkeit!
Denn wir werden Christo gleichen,
Herrschen dann an Seiner Seit'
Ueber allen Königreichen;
Dann ist unser sel'ger Stand
Wohlbekannt!

„Vertilge!"

Der uns vom Herrn verheißene Sieg über die Versuchung und Sünde fällt niemand ganz von selbst in den Schoß. Unterliegt man, anstatt zu siegen, so ist man ganz enttäuscht und mutlos und meint, der Herr habe es an Hilfe fehlen lassen.

Wie war es denn bei den Kämpfen und Siegen Israels im Alten Bunde? Der Herr vertrieb ihre Feinde wunderbar vor ihnen; aber sie mußten dem geschlagenen Feinde nachjagen, ihn vertilgen und die Beute erringen.

Der Herr Jesus hat am Kreuze einen völligen Sieg über Satan und die Sünde für uns davongetragen. Auch will er uns beistehen, will in der Bedrängnis unsere Hilfe, unser Befreier sein und uns vollen Sieg geben. Wie aber kann er uns den Sieg geben, wenn wir mit der Sünde liebäugeln oder spielen, statt sie zu hassen? Wie kann er uns vor dem Fall bewahren, wenn wir schlafen statt beten? Wie kann er mit uns sein, wenn wir dem Feinde das Ohr leihen, statt ihm zu widerstehen?

„Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Götzendienst ist." Nur auf diesem Wege siegen wir.

Die Verheißungsbogen

Wir kennen die dunklen Wolken, die uns täglich bedrohen im Leben und im Glaubenskampf. Wie gut, daß wir die Verheißungsbogen göttlicher Zusagen haben:

Ueber den Sündenwolken — den Gnadenbogen (Jes. 43, 24 bis 25).

Ueber den Sorgenwolken — den Verheißungsbogen (1. Petri 5, 7; Hebr. 13, 5 c).

Ueber den Schwermutswolken — den Treubogen (Psalm 97, 11; Jes. 41, 10).

Ueber den Angstwolken — den Friedensbogen (Joh. 16, 33; Jes. 54, 10).

Ueber den Leidenswolken — den Trostbogen (Jer. 31, 3; Röm. 8, 28).

Ueber den Gerichtswolken — den Siegesbogen (Joh. 3, 36; Matth. 12, 20).

Ueber den Todeswolken — den Hoffnungsbogen (Phil. 1, 21; Joh. 11, 25; Röm. 6, 23).

Vila Guaira, Curitiba, Brasilien

Ich grüße die lieben Leser dieses Blattes mit Gal. 6, 9: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

Einen segensreichen Tag hatte die MBG zu Vila Guaira am 11. Juni 1961. Unser Schwesternverein konnte auf ein Arbeitsjahr zurückblicken, während dem er auch die Möglichkeit gehabt hat, Gutes zu tun. Die Einladung war zu Nachmittag an dem erwähnten Datum an die Gemeinden bei Curitiba ergangen, ihre Sachen, die sie angefertigt hatten, auf einem Missionsaufruf zu verkaufen.

Wie es dann ist, waren die Schwestern auch jetzt besorgt, ob das Wetter schön bleiben und alles gut gehen würde. Nachts setzte Regen ein, und es regnete auch den ganzen Tag, so daß viele entmutigt waren. Aber es kamen doch noch viele zum Fest. Auch führte der Herr uns zur passenden Stunde den lieben Br. J. B. Töws zu. Br. Töws besucht hier im Süden die Gemeinden im Interesse der Missionsarbeit. Der Herr hat uns in dieser Zeit reichlich gesegnet.

Br. Töws hielt nun die Missionsansprache über Apg. 28, 28: „So sei es euch kundgetan, daß den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes; und sie werden's hören." Er sprach den Schwestern Mut zu, weiter zu helfen.

Es folgten zwei Lieder vom Schwesternverein, ein Gedicht wurde vorgetragen, und dann kam die Versteigerung der Sachen. Das Ergebnis war gut (60,000 Crz.), also über Bitten und Verstehen. Obwohl wir vorher gesorgt hatten, hat der Herr alles wohlgemacht.

Zum Abschluß gab es noch ein gemeinsames Mahl.

Wir wünschen dem Schriftleiter und seinen Mitarbeitern Gottes Segen in der Arbeit!

D. Heinrichs,
Curitiba Parana,
Rua Brigadeiro Franco 3233,
Brazil.

(Danke für den Wohlwunsch! Wir freuen uns, daß von dem Dienst der Schwestern in Brasilien auch einmal etwas für diese Seite kommt. — Red.)

Frau A. P. Warkentin †

geb. Elisabeth Sudermann, Waldheim, Sask.

Dem Herrn aller Herren hat es gefallen, meine Gattin nach einem 27jährigen Krebsleiden zu sich zu nehmen. Sie wurde am 8. August 1888 im Dorfe Alexejfeld, Südrußland, geboren. 1908 wurde sie auf ihren Glauben von Aelt. Isaak Dyck getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen, der sie auch bis zum Tode treugeblieben ist.

Am 12. Februar 1913 traten wir in den Ehestand. 48 Jahre, 3 Monate und 22 Tage haben wir Freude und Leid miteinander geteilt.

Sie hat 6 schwere Operationen durchmachen müssen, 2 davon in der alten Heimat. 1934 stellte sich ein Krebsleiden ein, an dem sie 27 Jahre gelitten hat. Seit 1945 hat sie 24mal im Hospital gelegen, blieb aber immer mutig im Kampfe gegen die Krankheit.

1925 wanderten wir nach Kanada aus. Mein lieber Bruder, der hier in Kanada schon 19 Jahre wohnte, schickte uns die Freikarte, wofür wir noch immer dankbar sind! Am 14. Mai 1925 kamen wir nach Silberfeld, wo wir im selben Jahre noch eine Farm erwarben. Nach 2 Jahren siedelten wir nach dem Danzig-Distrikt über, wo wir 19 Jahre gewohnt haben. 1943 zogen wir in das Städtchen Waldheim, wo wir viel Liebe empfangen haben.

Am 8. Febr. 1961 mußte ich meine Gattin wieder ins Saskatoon-Hospital bringen, wo sie 3 Monate und 25 Tage schwer gelitten hat. 3 Monate lang hat sie nichts gegessen, nur getrunken, und das nicht wenig. Sie erkannte jeden Besuch und konnte bis an ihr Ende sprechen, aber wir konnten es zuletzt nicht mehr verstehen.

Unsere Kinder kamen beinahe jeden Abend Mutter besuchen und ich selbst war die ganze letzte Zeit im Hospital. Oft sind die Prediger J. J. Thießen und Heinrich S. Rempel zu Besuch gekommen. Am 3. Juni rief der Herr sie. Sie wünschte, daß sie einmal ruhig einschlafen könnte, und so war es auch.

Die Beerdigung war am 7. Juni. Sie hatte sich die Prediger, die ihre Leichenrede halten sollten, noch selbst gewählt. Es waren Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, und Pred. Franz Kröker von der MBG in Bruderfeld.

Als erster Redner sprach Pred. Johann Block über 1. Kor. 15, 46 und Römer 14, 7—9. Als zweiter Redner diente dann Pred. Franz Kröker und sprach über Psalm 73, 23.24. Als Hauptredner sprach Aelt. J. J. Thießen nach Offenbarung 14, 13.

Der Nähverein diente auf dem Begräbnis mit einem schönen Liede und ein Männerquartett sang 2 Lieder. Den Schwestern des Nähvereins sei für das, was sie an ihrer gewesenen Nähvereinsschwester getan haben, gedankt. Wir danken auch für allen Besuch, für alle Gebete, Beileidskarten und Blumen.

Sie hinterläßt mich, unsern Sohn John mit seiner Frau Martha, 2 Geschwister in Rußland und einen großen Freundeskreis hier in Waldheim.

Der trauernde Gatte
Abr. Warkentin und Kinder.

(Der Bote wird um Abdruck gebeten!)

Rezept

Rhabarber-Meringue-Törtchen

Rhabarbertörtchen sind ein echtes Frühjahrsdessert! Hier werden sie nicht mit Schlagsahne, sondern mit einer Meringue bestrichen. Danach werden sie noch 15 Minuten in den Backofen geschoben, damit die Meringue leicht braun wird, ehe sie serviert werden.

Man kocht 4 Tassen, in Stücke geschnittenen Rhabarber ohne Wasser auf ganz kleiner Flamme gar. 1 Tasse Zucker mischt man mit 1/3 Tasse Maisstärke und 1/4 Teelöffel Salz im oberen Topf eines Doppelkochers. Nach und nach rührt man den Rhabarber daran und läßt dies über schnell kochendem Wasser 15 Minuten lang kochen. Häufig rühren. Die Masse muß sehr dick werden. Zudecken und etwa 20 Minuten weiterkochen lassen, ab und zu einmal rühren. Auf diese Weise wird die Stärke gründlich gekocht. Ein wenig von dieser heißen Masse gibt man an 4 Eigelb, die sorgfältig geschlagen werden und rührt dies dann wieder an die Rhabarbermischung. Nun gibt man noch 2 Eßlöffel Butter dazu und kocht alles zusammen unter ständigem Rühren zwei Minuten lang. Abkühlen lassen, dann 1 1/4 Teelöffel abgeriebene Zitronenschale hineinmischen.

Mit dieser Füllung füllt man 6 fertig gebackene 3 1/2 Zoll lange Törtchen.

Chilibohnen mit Hackfleisch

In einem eisernen Topf schmort man 1/2 Tasse dünne Zwiebelscheiben und 2 Eßlöffel gehackte grüne Pfefferschoten in 2 Eßlöffel Fett. Dazu gibt man 1/2 Pfund Hackfleisch und läßt das Ganze kochen bis das Fleisch braun zu werden beginnt. Dann gibt man 1 Päckchen Tomatensuppe-Mix mit 2 Tassen Wasser, 1/4 Teelöffel Salz und 1 Teelöffel Zucker dazu. 2 Teelöffel Chilipulver mischt man mit 1 Eßlöffel kaltem Wasser zu einer Paste und rührt dies an die Suppen-Fleischmischung. Zudecken und langsam 30 Minuten lang kochen lassen. Deckel abnehmen und nochmals 30 Minuten auf kleiner Flamme kochen lassen. Dann gibt man 2 1/2 Tasse rote Dosenbohnen (red kidney beans) mit Brühe dazu und läßt die Speise im Backofen noch eine Weile überbacken.

Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig, neben der neuen auch die alte Adresse anzugeben. — Danke!

Die fidele Pfeiftopfreise

= von EDITH UNNERSTAD =

Wie die 9 Larßons mit Roß und Wagen durch Schweden fahren.

(4. Fortsetzung.)

„Patrik", fragte Mama, „wo ist das Waschgestell?"

„Jetzt kommt es", flüsterte Papa uns zu. „Sei nicht böse, Frauchen aber es hatte keinen Platz. Dafür hast du einen Spiegel neben deiner Koje. Fein, was?"

„Du meinst also, daß wir uns sauberspiegeln sollen? Soll ich dann auch das Geschirr sauberspiegeln?"

„Es gibt ja Seen", verteidigte sich Papa. „Sie haben Wasch- und Abwaschwasser. Und übrigens haben wir doch Ferien . . ."

Mama machte ein entschlossenes Gesicht. „Verlaß dich darauf, ich werde dafür sorgen, daß Platz für ein Waschbecken da ist, und wenn ich es zu dir auf den Kutschbock stellen müßte."

„Ich glaube es dir", sagte Papa.

Dann machten wir eine Probefahrt mit unseren Wagen. Papa hatte sich bereits darin geübt, den Wagen zu kutschieren, so daß Laban und Lotta schon an ihn gewöhnt waren. Aber zur Sicherheit hatte er den Kutscher gebeten, diesmal mitzufahren und neben ihm zu sitzen. Wir waren sehr gespannt, wie es mit dem neuen Wagen gehen würde. Als wir durch das Tor hinausfahren wollten, saßen wir fest; denn Papa bog zu knapp um, er versuchte rückwärts zu fahren und sich so herauszuhelfen. Die Pferde sahen nicht besonders zufrieden aus. Das zweite Mal ging es besser, aber auch noch nicht sehr gut, wie der Bierkutscher sagte. Wir mußten erst die Kuppelung zwischen den Wagen ein wenig lokkern, und dann ging es fein.

Laban und Lotta schienen die neuen Wagen so mühelos zu ziehen wie noch nie. „Na, schön", sagte Papa. „Das ist das einzige, wovor ich Angst hatte."

„Man sitzt herrlich", versicherte Mama entzückt, gerade als wundere sie sich, daß man in ihrem alten Stuhl, in dem sie daheim Strümpfe stopfte, hier ebenso bequem saß.

Wir fuhren eine Zeitlang in Söder herum. Dabei mußten wir uns ganz weit außen auf der Fahrbahn halten, besonders wenn es um eine Ecke ging; denn da wollte der Anhänger immer über den Gehsteig fahren. Aber wenn man vor jeder Biegung daran denke, sei es keine Kunst, sagte der Kutscher.

„Wir wollen die Pferde heute nicht ermüden", meinte Papa. „Sie haben morgen einen langen Tag vor sich, und wir auch; denn wir werden zeitig aufbrechen."

Wir halfen beim Abschirren. Rosalinda und ich rieben die Pferde vorsorglich mit Stroh ab, falls sie verschwitzt waren. Aber ich konnte nicht merken, daß die Kraftprobe sie angestrengt hatte. Der Kutscher hatte versprochen, die Schilder auf dem Wagendach festzumachen; Papa hatte Halter für sie angebracht. Am nächsten Morgen um sechs sollte er mit den Wagen vor unserem Haus vorfahren, und dann würden wir versuchen, uns selbst zu helfen.

Darauf fuhren wir heim, um zu packen. Dessi kam hinter uns her zur Straßenbahn gelaufen. Sie war nicht mit bei der Probefahrt gewesen. „Nun?" fragte sie, ging es gut?"

„Fabelhaft", erwiderten wir. „Na, und du selbst, wie ging es mit deinen Schildern?"

„Morgen werdet ihr schon sehen", sagte sie.

Und wir sahen.

Pfeif-Larßons mit dem Patenttopf

Als Laban und Lotta am nächsten Morgen in unsere Straße einbogen, hing ich gerade aus dem Fenster und wartete voll Ungeduld darauf, bis Mama den Riß, den sie im letzten Augenblick an meiner Hose entdeckte, fertig gestopft hatte. Bums, bums! tönte es von der Treppe herauf, wo Mirre offenbar das letzte Bettzeugbündel hatte fallen lassen. Knutte drückte sich mit seinem Lieblingsflugzeug in der einen und zwei Fliegerbüchern in der andern Hand zur Tür hinaus, und Klein-O lag fertig gewickelt auf Mamas Bett, sang, strampelte und guckte durch die Finger zu mir her. Die anderen standen schon mit Sack und Pack unten.

Ich fand, daß unsere alte graue Straße bei dem kecken Geklapper der Pferdehufe munter wurde. Von meinem Platz am Fenster, 4 Treppen hoch, sah es so aus, als habe ein Spielzeugladen sein ganzes buntes Lager dort unten ausgebreitet. Und aus dem Tor kamen Familie Larßon und Frau Palm mit Haufen von blauen Matratzen und farbigen Decken im Arm. In der Morgensonne glänzten Labans und Lottas Rücken kupferbraun. Unter dem salatgrünen Wagen sah ich das schwarze Untergestell, blank wie Lackschuhe, und das geschliffene Glas der Lampen auf beiden Seiten des Kutschbocks funkelte. Es war von hier oben ein hübscher Anblick. Und über allem leuchteten Dessis feine Schilder, zitronengelb mit großen schwarzen Buchstaben.

Papa kam nochmals zu uns herauf. „Seid ihr noch nicht fertig?" Er nahm Klein-O und ihre Matratze auf den Arm. Mama machte eine letzte Runde durch die Wohnung, während ich in meine Hose fuhr. Dann gingen wir, und die Tür schlug hinter uns zu.

„Bereite dich auf etwas Komisches vor!" sagte Papa zu Mama. „Und versuche es, als eine Art Prüfung hinzunehmen!"

Als ich hinunterkam, verstand ich zuerst nicht, was er meinte. Ein schöneres Fuhrwerk konnte man suchen! Dann hörte ich, wie Mama nach Luft rang, und sah, wie sie auf das Schild auf dem Salonwagen starrte, während Papa ihr beruhigende Worte zuflüsterte.

Was hatten sie nur? Ich fand die Plakate großartig. Zuerst war da ein Pfeiftopf — leibhaftig, hätte ich beinahe gesagt. Der war so gut gemacht, daß ich meinte, man könne ihn vom Schild herunternehmen und sofort etwas darin kochen. Und dann stand da: „Pfeif." Nein, was stand da eigentlich? „Pfeif-Larßons" – nichts weiter. Hatte man so etwas schon gesehen! Ich lief zum Schlafwagen, um mir das Schild dort anzusehen. Genau derselbe Topf, und dahinter stand „Patenttopf". Ich ging über die Straße, um die Schilder auch von der anderen Seite zu besichtigen; denn sie waren in der Längsrichtung des Wagens angebracht. Wieder der Topf, dann „Pfeif-Larßons" und auf dem Salonschild „Patenttopf".

Ich hörte, wie Dessi Mama alles erklärte. „Aber wenn doch auf einem nicht genug Platz war! Und so geht es wohl genau so gut." „Und wir sind Pfeif-Larßons, meinst du?" sagte Mama, und es zuckte um ihre Mundwinkel.

„Aber nein doch!" erwiderte Dessi. „Weil zwischen Pfeif und Larßons nicht mehr Platz war, habe ich einen Strich gemacht, um die Wörter voneinander zu trennen."

„Das ist es ja gerade. Es sieht wie ein Bindestrich aus."

„Aber die Leute können doch selbst ein wenig nachdenken", verteidigte sich Dessi.

„Das können sie sicher", meinte Mama, und es gelang ihr wirklich, ernst auszusehen.

„Pfeif-Larßons . . .", begann ich.

Da kam Frau Palm. Sie sollte die Wohnung reinmachen und die neuen Mieter, eine Familie mit Kindern, empfangen, die während unseres Fortseins unsere Möbel benutzen würden. „Das ist aber geglückt!" rief sie und nickte dem Schild zu. „Ich sage es ja, die keine Dessi ist tüchtig! Ist dies das Stück, das die Herrschaften spielen werden? Oder der Name der Truppe?"

„Der Name der Truppe, Frau Palm", sagte Mama höflich. „Es soll eine Art Scherz sein, Frau Palm." Sie mußte hinter den Wagen gehen, um sich ungestört auslachen zu können.

„Oh, wie blödsinnig!" sagte Dessi. „Jetzt sehe ich, wie verrückt das ist. Papa, wir können nicht abfahren, bis ich alles umgemalt habe. Ich kann kleinere Buchstaben machen und sie enger zusammenrücken. ‚Pfeif, Larßons Patenttopf' soll da stehen!"

„Dafür haben wir jetzt keine Zeit", erwiderte Papa. „Die Neuen ziehen heute nachmittag ein, wir können also nirgends hingehen, bis die Farben trocken sind."

Dessis Kinn zitterte. Sie hatte Lob erwartet, auf so etwas war sie nicht gefaßt. „Dann nehmen wir beide Schilder fort", rief sie verzweifelt und wollte sofort auf den Wagen klettern.

— „Halt, mein Kind!" sagte Papa. „Wir können nicht ohne Schild reisen, dann wäre ja die Reise verfehlt. Und was ist hier verkehrt? Pfeif-Larßon hieß ich während meiner ganzen Schulzeit. Also bin ich daran gewöhnt und nehme es nicht übel auf."

„Aber wir anderen", erwiderte Dessi erbittert.

„Ich finde es ulkig! Warum nimmst du das so tragisch?" meinte Mirre, aber Rosalinda sagte, daß sie nicht begeistert sei; doch nun sollten wir weiterkommen und nicht dastehen und schwatzen.

Mama kam wieder zum Vorschein. Sie hatte ein rotes Gesicht. „Wißt ihr", sagte sie, „Pfeif-Larßons ist gerade richtig. Ich meine vom Reklamestandpunkt aus."

„Das finde ich auch", pflichtete Frau Palm ihr eifrig bei. „Ein ausgezeichneter Einfall!"

„Pfeif-Larßons, die mit Pfeif umherziehen", fuhr Mama fort. „Und die Leute werden kommen, um zu gucken und zu fragen, und damit haben wir schon halb gewonnen, für Pfeif natürlich. Mir ist es kein bißchen peinlich, Frau Pfeif-Larßon zu heißen." „Das ist das Schöne bei Frau Larßon, das sie Humor hat", meinte Frau Palm; und ich sagte, daß ich mich, wenn ich erst groß wäre, Lars Larßon Pfeif nennen wolle. Wir trugen die Kleider und alles andere in den Wagen, verstauten die Sachen, machten die Betten, und Mama räumte in ihrer neuen Küche auf. Das dauerte eine ganze Weile.

„Lasse", sagte Dessi oben auf dem Dach, „komm, hilf mir, die Heusäcke etwas höher hinauf festmachen, vielleicht verdecken sie dann die Schilder ein bißchen!"

Wir versuchten es, aber leider glückte es uns nicht. In diesem Augenblick kam ein morgendlicher Spaziergänger vorbei, ein Herr mit einem feuerroten Gesicht. Er blieb stehen, sah uns an und las das Schild. „Pfeif-Larßons", buchstabierte er. „Was sind denn das für Possen?"

„Das ist eine Theatergesellschaft", gab Frau Palm zur Antwort. „Bitte um Entschuldigung", sagte der Herr, „ich dachte, es solle ein Film gedreht werden."

Gleich darauf fuhren wir los. Frau Palm winkte uns noch lange nach. Ich saß neben Papa auf dem Kutschbock. Wir kamen in die Flemmingstraße, da waren noch nicht viel Leute unterwegs, aber wer dem merkwürdigen Wagen begegnete, blieb stehen und starrte uns groß an.

Die Luke hinter mir wurde aufgeschoben, Dessi steckte den Kopf heraus. „Sie lachten über uns", sagte sie in jammervollem Ton.

„Wie schön", antwortete Papa. „Es gibt für die Menschen nichts Besseres, als wenn sie früh am Morgen tüchtig lachen können. Das tut einem den ganzen Tag wohl. Und übrigens ist es ja der Zweck, daß die Leute diese Wagen beachten."

Jetzt fuhren wir über die Westerbrücke. Die Sonne schien, das Wasser war leuchtend blau, und eine Menge silberweißer Möwen kreiste oben in der Luft. Es war einfach wunderbar.

„Lebwohl, altes Stockholm!" rief ich. „Jetzt fahren wir nach Norrköping!"

„Wir sind noch nicht dort", sagte Papa lachend.

„Wie geht es euch dahinten?" fragte ich und drehte mich um.

„Fabelhaft", antworteten mehrere Stimmen zugleich.

Laban und Lotta trabten tüchtig darauf los. Bevor wir aus der Stadt herauskamen, begegneten wir drei, vier Straßenbahnen. Sonst war der Verkehr noch nicht sehr lebhaft. Mehrere Lastwagen kamen an uns vorüber; der Fahrer verlangsamte jedesmal die Fahrt, und erst nachdem er uns genau betrachtet hatte, setzte er mit einem Lächeln seinen Weg fort.

Mitten auf der Liljeholmsbrücke hörten wir einen Notruf von Mama. „Der Kaffeetopf! Ich habe den Kaffeetopf vergessen!"

„Ueberlege rasch, was du sonst noch vergessen hast! Dann holen wir alles auf einmal", erwiderte Papa.

„Es ist schrecklich", sagte Mama, „aber umkehren wollen wir nicht. Wir halten an einem Haushaltgeschäft und verkaufen einen Pfeif, dafür können wir einen neuen Kaffeetopf bekommen."

„Leichtsinnig", fand Papa. „Willst du unsere Geschäfte auf diese Weise aufbessern?"

„Das nicht gerade; aber unser alter Topf hatte sowieso ein Loch, das ich gekittet hatte; und so etwas hält nicht lange. Die Neuanschaffung war nur eine Frage der Zeit."

„Ist es sicher, daß du alles andere hast?" fragte Papa. „Hast du Windeln für Klein-O?"

„Kein-O ist ein modernes Kind und benutzt nur Zellstoff. Zellstoffwindeln habe ich eine ganze Menge. Aber was hast du selbst vergessen? Ich sehe einige Musterkoffer nicht."

„Richtig!" rief Papa erschrocken. „Ich muß den nächsten Bus in die Stadt nehmen und sie holen. Wir fahren zu einer Haltestelle."

„Ich weiß nicht", meinte Mama. „Wenn wir weiterfahren und in einer Ortschaft halten, dann bekämen ich und die Kinder Gelegenheit, Pfeifs zu verkaufen, während du fort bist."

(Fortsetzung folgt)

Spezialpreise

Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. .... 10¢

Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. .... 20¢

Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. .... 10¢

Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85

A Brief Outline Study of the Seven Churches. Henry H. Janzen. .... 35¢

Der ewige Sohn Gottes. Erbauliche Vorträge über Hebräer 1 bis 6 und 10 von A. H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 1.00

Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. .... 75¢

This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. .... 20¢

Bei Bestellung von 10 Exemplaren eines Titels
40% Rabatt

20 Exemplaren eines Titels
50% Rabatt

Zahlung bitte mit Bestellung einsenden. Versand portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

MBG-Missionsnachrichten

Alfredo u. Ofelia Tagle, Arbeiter in der lateinamerikanischen MBG-Konferenz

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Diener im Reiche Gottes

Br. Alfredo Tagle gehört mit zu unseren vielen Mitarbeitern im Reiche Gottes. Er dient der Gemeinde in LaGrulla, Sullivan City, Texas, als Pastor und ist Vorsitzer des Ausschusses der MBG-Konferenz von Südtexas. Außerdem tut er Evangelisationsarbeit. Er hat in den Gemeinden im Rio Grande Valle und im Gebiet von Durango, Mexiko, evangelisiert. Der Herr hat diesen seinen Dienst wunderbar gesegnet.

Br. Tagle wurde in Edinburg, Texas, geboren. Als zweitältester Sohn einer großen Familie wurde es ihm schon sehr früh zur Pflicht, zum Unterhalt seiner Geschwister mitzuhelfen. Infolge der Armut im Elternhause mußte er schon früh die Schule verlassen, so daß er nicht einmal die 7. Klasse beendigen konnte. Zur materiellen Armut kam in seiner Jugend noch die innere, geistliche Not.

Er erzählt: „Im Alter von 18 Jahren trat ich in die USA-Marine, weil ich im großen und ganzen mit allem unzufrieden war, doch insbesondere mit mir selbst. Ich dachte, dort volle Befriedigung zu finden. Ich machte jegliche Art von Vergnügungen mit, nicht wissend, daß ich in tiefe Verstrickungen geriet. Je mehr ich Vergnügen suchte, umso weiter glitt ich ab. Nach einigen vergeblichen Versuchen zur Besserung wurde ich äußerst enttäuscht. Dann fing ich an, über Gott nachzudenken. Ich war gespannt, ob er auf meine Fragen antworten würde.

Eines Tages, nachdem ich ausgedient hatte und mich in einer verzwickten Lage befand, kam mir der Gedanke, daß es nichts schaden könnte, einmal wieder zur Kirche zu gehen. Es traf sich so, daß die MBG ganz nahe bei uns eine Evangelisation durchführte. Br. Alvin Neufeld war der Prediger der Gemeinde. Zum ersten Male wurde mir der Weg des Heils einfach und klar gesagt, und ich übergab mein Leben dem Herrn Jesus. Welch ein Friede erfüllte meine Brust! Welch ein wunderbares Erlebnis! Ich hatte den 4. Teil der Erde bereist, in der Hoffnung, meine Seele zufriedenzustellen, und nun fand ich, nur 4 Straßen von meiner Tür entfernt, den gesuchten Frieden.

Der Herr war gnädig, indem er das verirrte Schaf heimholte. Er war auch gnädig in all den Jahren nach meiner Bekehrung. Joh. 10, 4 wurde mir besonders groß: „Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme."

Einige Monate nach seiner Bekehrung verspürte Br. Tagle den Ruf, in des Herrn Dienst zu treten. Nach einem harten Kampf und anhaltendem Gebet folgte er dieser Mahnung. Sofort bereitete er sich vor, die Bibelschule in Rio Grande zu besuchen. Er nahm den dreijährigen Kursus für Prediger.

Im Bibelinstitut lernte er ein feines christliches Mädchen namens Ofelia Adgullin kennen, die ihm der Herr dann als Ehefrau zur Seite stellte. Am 8. Mai 1960 wurde Br. Tagle zum Predigtdienst ordiniert.

Geschw. Tagles sind für jedes Gebet, für sie persönlich als auch für ihren Dienst, dankbar.

Frau Daniel Wirsche.

•

Afrika. — Schw. Orville Wiebe und Tochter Dawn treten am 30. Juni ihre Reise nach dem Kongo von Wichita aus per Flugzeug an. So Gott will, werden sie nach 2 Tagen in Leopoldville beim Gatten und Vater, Br. Wiebe, sein.

Die Missionarsfamilie George Fauls wird voraussichtlich am 8. Juli den Kongo verlassen. Während Frau und Kinder in Amerika bleiben, kehrt Br. Faul später nach Nyanga zurück, um an der Lehrerausbildungsanstalt zu dienen, die von der Kongo-Inlandmission und unserer Mission unterhalten wird.

Br. Arnold Prieb befindet sich auf dem Heimwege und wird in naher Zukunft hier eintreffen. Br. Henry Derksen beabsichtigt, Ende Juni den Kongo zu verlassen.

Die Kongo-Missionare Margaret Dyck, Irvin L. Friesen und Katherine Willems nehmen an einem Sommerkursus am Moody-Bibelinstitut in Chikago teil.

Geschw. Virgil Kleinsassers, die unserer Konferenz angehören, arbeiten unter der Sudan-Interior-Mission in Nigeria und werden voraussichtlich am 15. Juli in der Heimat eintreffen. Sie beabsichtigen, vom 7. bis 12. Aug. Hillsboro einen Besuch abzustatten.

Br. Orville Wiebe berichtet in seinem Briefe vom 2. Juni, daß er gerade Panzi, Kajiji und Gungu, Kongo, im Interesse des einheimischen Schulprogramms besucht hat. Obwohl er verschiedene Enttäuschungen erlebte, wurde er doch durch die kooperative Einstellung und den Fortschritt in der Arbeit ermutigt. Der Schuldirektor von Panzi hat den Bau eines Duplexes weitergeführt, der im Juli letzten Jahres nach Grundlegung unterbrochen werden mußte. In Kajiji erfuhr er von einer Anzahl von Bekehrungen, Taufen und erneuten Uebergaben an den Herrn.

•

Kolumbien. — Br. J. B. Töws teilt mit: „Die missionarische Arbeit, die jetzt möglich ist, sollte bis aufs letzte ausgedehnt werden. Die Gelegenheiten sind noch nie so günstig gewesen wie jetzt. Einige evangelische Missionen haben jetzt eine große Anzahl von Missionaren nach Kolumbien gesandt."

Geschw. Vernon A. Reimers werden am 11. Juli Cali, Kolumbien, verlassen und am 12. Juli in Los Angeles eintreffen. Danach beginnt für sie der Urlaub nach ihrem ersten Einsatz in Kolumbien.

Seit 1953 hat die Zahl der Protestanten in Kolumbien jährlich um 16 Prozent zugenommen, trotzdem die Mitgliedbedingungen zu einer Gemeinde alles andere als leicht sind. In fast allen Gemeinderichtungen wird ein längerer Einführungsunterricht und ein hoher moralischer Stand verlangt. Alle Unebenheiten in Ehe- und Familienangelegenheiten müssen geklärt werden, ehe der Gläubige getauft wird. Es bestehen zur Zeit über 400 organisierte protestantische Gemeinden, die auf 1200 Plätzen reguläre Gottesdienste abhalten. 113 von den 192 ordinierten Predigern sind Kolumbianer. Nach Schätzung der Regierung hat Kolumbien eine protestantische Bevölkerung von 1.17 vom Hundert. Wir wollen Gott für den ständigen geistlichen Fortschritt in Kolumbien, trotz Jahre der Verfolgung und Bedrohung, danken und beten, daß die eifrigen Gläubigen aus den einheimischen Gemeinden ihre erste Liebe nicht verlieren möchten. (Missionary Mandate).

•

Indien. — Geschw. P. V. Balzers trafen am 9. Juni in Los Angeles ein. Sie werden ein paar Wochen bei Verwandten und Freunden in Kalifornien verbringen, danach fahren sie zu weiteren Verwandten und einem großen Freundeskreis nach Kansas. Ihr Besuch in der Gemeinde in Hillsboro, Kans., der sie angehören, wird auch zum großen Segen werden. Nach einer Erholungszeit und Aussprache mit dem Missionsbüro werden sie eine Reihe von Gemeinden besuchen, um über Gottes Werk in Indien zu berichten.

Unsere Missionare in Indien, die sich während der heißen Zeit auf den Bergen in Kodaikanal befanden, sind nun wieder in ihre Felder zurückgekehrt und haben ihre Pflichten wieder aufgenommen. Die einheimischen Gläubigen haben während dieser trockenen Zeit bedeutungsvolle missionarische Arbeit geleistet. In dieser Zeit ist man mehr damit beschäftigt, Zeit und Aufmerksamkeit dem christlichen Dienst zu schenken. Möchte das Wort des Lebens in viele Herzen gefallen sein, daß noch viele Jesum aufnehmen, und die ihn annahmen möchten wachsen in ihrem neuen Leben mit Christus.

Geschw. Ted Fasts beabsichtigen, die Arbeit in Mahbubnagar zu übernehmen, wo Geschw. Henry Krahns dienten. Geschw. Krahns werden in Hyderabad in gemieteten Räumen bis zum Ende des Jahres wohnen, um dann ihren Urlaub im Heimatland anzutreten.

Dr. Maynard Seaman und Frau, die unserer Konferenz angehören und unter „The Evangelical Alliance Mission" in Indien arbeiten, schrieben anfangs Juni, daß es für sie eine Freude ist, die Sprachschule auf den kühlen Höhen des Himalajas genießen zu können.

Premierminister Nehru hat die Hindus aufgerufen, Christen, Moslems und andere kleinere Religionsgemeinschaften in Indien gut zu behandeln. („Evangelical Foreign Missions Association")

Am 12. Mai traf Br. M. B. John in Mahbubnagar, Indien, ein. Die Aeltesten der Gemeinde Mahbubnagar empfingen ihn am Zuge in Hyderabad mit Blumen und hießen ihn herzlich willkommen. Br. John unterbreitete all seine Eindrücke und Inspiration von Amerika den Gemeinden in Indien. Er dankt allen, die es möglich machten, die Geschwister in Nordamerika zu besuchen, und übermittelt herzliche Grüße an alle Brüder und Schwestern.

Missionar Walter Sawatsky und Frau mit Kindern Terrace, 6, und Edwin, 3.

Brasilien. — Geschw. Walter Sawatskys werden voraussichtlich am 17. Juli an der Westküste ein Schiff besteigen und nach Brasilien fahren, wo sie beim Gemeindebau und in der missionarischen Tätigkeit mithelfen werden. Ihre Heimatgemeinde in Yarrow, B.C., wird sie als Konferenzmissionare ordinieren. Geschw. Sawatskys gingen 1957 nach dem Kongo. Sie dienten bis zum letzten Jahr an der Schule Ecole-Belle-Vue für Missionarskinder. Da die Rückkehr nach dem Kongo zu ungewiß ist und Geschw. Sawatskys fähige Kräfte sind, beschloß die Missionsbehörde, diese Geschwister nach Brasilien zu senden, wo man im Augenblick wegen der großen missionarischen Gelegenheit Arbeiter benötigt. Während des letzten Jahres studierten Sawatskys am MBG-Seminar in Fresno, Kalif. Br. Sawatsky ist der Sohn von Geschw. Peter J. Sawatskys, und Schw. Sawatsky ist die Tochter von Geschw. Peter P. Neufeldts, beide aus Yarrow.

Laut Bericht der „Evangelischen Ausländischen Missionsvereinigung" hat der neugewählte Präsident Brasiliens, Sr. Janio Guadros, mitgeteilt, daß er Versammlungs- und Gewissensfreiheit garantiert, wie es festgelegt worden ist, und daß religiöse Minderheiten nicht gezwungen werden dürften, an den Gotesdiensten anderer Kirchen teilzunehmen.

Empfehlenswerte Buecher

The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. **3.00**
Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. **$2.25**
Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. .... Paper **$1.75**, Library Edition, cloth **$2.75**
True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... **40¢**

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

FRITZ BLANKE
Brüder in Christo

Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde in Zollikon, Schweiz. Der Titel des Buches ist die Bezeichnung, wie sich die ersten Täufer selbst nannten. Das Buch ist eine kostbare Quelle für alle, die gern wissen wollen, wie einmal unsere Glaubensgemeinschaft entstanden ist. 88 Seiten. Ganzleinen. Preis nur **$1.50**

Dasselbe Buch ist auch in englischer Sprache erschienen:

Brothers in Christ by Fritz Blanke

The history of the oldest Anabaptist congregation Zollikon, near Zurich, Switzerland. The title, "Brothers in Christ," is what the Anabaptists called themselves. 78 pages. Price only **$1.25**

— Portofrei —

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Missionar Joe Walter und Frau, Glieder der Krimer MBG - Bethel, Yale, Süddakota, USA, dienen in Peru, Südamerika. Durch Zusammenschluß mit der Konferenz der MBG gehören diese Geschwister nun auch zu unsern Missionaren. Sie werden hiermit vorgestellt und der Fürbitte empfohlen.

Die Missionare A. J. Esau und Alfred Schmidt landeten am 5. Juli in Leopoldville, Kongo, Afrika, wo sie auf dem Flughafen von den Brüdern George Faul und Orville Wiebe empfangen wurden.

Br. Faul schreibt vom 8. Juni: „Es passiert hier noch immer dies und das und zeigt, daß in diesem Lande noch nicht alles in Ordnung ist. Jedoch die vielen, vielen Gebete, die emporsteigen, sind wie ein Damm, daß sich die furchtbare Flut des Bösen nicht übers Land ergießen kann. Möchten doch alle Beter mit ihrer Fürbitte anhalten!

Die nichtkommunistischen Führer im Kongo hatten sich in Coquilhatville versammelt, um eine vereinigte, stabile Regierung für den Kongo zu bilden. Man plant, 19 Staaten nach den Stammgrenzen zu bilden, mit einem Parlament. („Evangel. For. Miss. Ass-n.)

Eine christliche Hochzeit in Istmina, Choco, Kolumbien. Das junge Ehepaar, Dagober Minota und Ruffa Gutiereaz, wurden von Missionar Ebner Friesen getauft.

(Photo von Schw. Herta Voth)

Curitiba, Brasilien

Am 14. Mai feierten wir Muttertag. An der Feier nahmen die Lehrer und Schüler der Elementarschule und auch des „Gymnasiums" Anteil. Sie dienten mit Liedern und Gedichten. Lehrer H. Born brachte die Ansprache.

Nachmittags war in Boqueirao eine Gemeindeberatung der MBG. Hauptpunkte waren Wahlen eines Leitenden und eines Gehilfsleitenden und Ordination.

Br. Jacob Abr. Dück leitet die Missionsarbeit unter den Brasilianern. Sein Dienst erfordert es, daß er bestätigt werde, und er ist dazu auch willig. Die Gemeinde beschloß, Br. Dück zum Predigtamt und Br. Peter Rempel als Diakon der Gemeinde zu ordinieren.

Br. Peter Hamm, bisheriger Gemeindeleiter, bat um Entlassung, weil seine Kräfte abnehmen und er sich gesundheitlich nicht stark fühlt. Zum Leitenden der Gemeinde wurde Br. Gerhard Schartner und zu seinem Gehilfen Br. A. A. Dück gewählt.

Am Abend desselben Tages wurde vom Jugendverein der MG ein Muttertagsprogramm gebracht. Die Vortragenden haben in Wort und Lied ihr Bestes zu Ehren der Mutter getan.

Vom 22. bis zum 26. Mai fand eine Arbeitsrüstzeit statt, die von den Bibellehrern geleitet wurde. Jeden Tag wurden drei Vorträge über Gemeindeordnung, Dienst des Arbeiters, Wortbehandlung usw. gebracht. Es dienten die Lehrer H. Dyck, H. Kasdorf und H. Born. Es gab viel Anregung, zwang zum tieferen Nachdenken und verpflichtet zu treuer Ausführung. An den Abenden wurden Vorträge über den Heiligen Geist gebracht.

Vom 26. bis zum 28. Mai wurde eine Missionskonferenz abgehalten. Missionar Jacob Franz, Asuncion, Paraguay, berichtete über die Mission in Südamerika und zeigte Lichtbilder aus der Mission unter den Indianern. Missionar Peter Hiebert predigte über das Thema „Der Befehl Jesu". Franz Heinrichs gab einen Bericht über die Arbeit in Saltobach, und Missionar Erwin Thießen berichtete über die Mission im Inneren Braliens, und hielt eine portugiesische Predigt. Schwester Doris Dück gab einen Lichtbilderbericht über die Mission in Kolumbien und ferner berichteten Missionar P. Hiebert über die Mission in Sao Matheus unter den Brasilianern, Missionar Jacob Franz über die Mission unter den Paraguayern. Möchte auch dieser Dienst, den die Lehrer, Bibelschüler, die Sänger von Xaxim, Vila Guaira, Boqueirao, auch die Gastbrüder, mit allem Fleiß getan haben, uns alle verpflichteten, das Gelernte und Gehörte auszuleben.

Jakob Kasdorf.

Jakob Epp †, Rußland

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Psalm 103.

Unser Schwager Jakob Epp ist im Alter von etwas über 57 Jahren gestorben; seine schweren Leiden haben ein Ende. „Wie Gras", sagt der Psalmist, ist des Menschen Leben. Solange der Mensch lebt, gesund und frisch ist, gleicht er dem hübsch grünenden Grase oder der blühenden Blume; wenn aber der Tod darüber geht, dann ist er nicht mehr da, und seine Stätte kennet ihn nicht mehr. Ja, die Stätte wo Jasch 7 Jahre schwer leiden mußte, kennt ihn nicht mehr. Wo sein Krankenbett solange gestanden, da stehen jetzt andere Möbelstücke, und man kennt die Stätte nicht mehr. 7 Jahre, 2 Monate und 10 Tage hat er gelitten, er hatte einen Schlaganfall und war gelähmt. Schwerkrank war er 1 Jahr und 2 Monate; er konnte sich alleine nicht helfen, außerdem waren Sprachorgan und Zunge gelähmt.

Sein Begräbnis war am 14. April. Wir wagten es noch, es nach alter Gewohnheit zu tun. Die Leichenrede hielt ich nach 1. Thess. 4, 14: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen."

Der Vorredner, Heinrich Martens, sprach über Joh. 5, 24 bis 28 tröstende Worte für die Trauernden. Dann sprach auf dem Friedhof Herbert Falkenstern über Joh. 5, 24 bis 29.

Schöne Lieder wurden gesungen. Ich hatte zu meinem Text das Lied „Dort, dort in jener Ferne, ist das Land meiner Ruh . . ."

Es grüßen herzlich

Hans und Grete Penner.

Morgen ist der 1. Mai, und wir haben noch Frost und Schnee, und es schneit auch heute noch sehr.

„Du bleibst bei mir"

Ein Begleitbüchlein für das Alter ist eine wichtige Neuerscheinung von Helmut Ollesch.

Das Büchlein will ein liebevoller und tröstender Begleiter durch das Alter sein und eignet sich ganz besonders als Gabe zum Altengeburtstag, zur Goldenen Hochzeit, zur Goldenen Konfirmation usw. Es enthält Betrachtungen, Erzählungen und Verse und bringt dem alten Menschen Trost und Kraft für seinen Alltag.

Aus dem Inhalt: Lebensalter und Lebensstufen — Was die Bibel über die Beschwerden des Alters sagt — Alte Menschen in der Bibel — Getröstete Traurigkeit — Einsamkeit — Kinder und Enkelkinder — Erinnerungen — Kreuz und Trübsal — Schlaflose Nächte — Kraftquellen — Geburtstag — Goldene Konfirmation und Goldene Hochzeit — Dankbarkeit — Das unheimliche Festmahl — Wir fahren schnell dahin —

Leseprobe: Erinnerung — Nach einem bekannten Wort beginnt das Alter dann, wenn die Summe der Erinnerungen die Summe der Hoffnungen zu übersteigen beginnt. Alternde Menschen flüchten sich gern aus der Angst vor einer ungewissen Zukunft in die Rückerinnerung an ihre Vergangenheit. Mag die Zukunft dunkel sein, die Gegenwart bedrükkend: Leuchtend und lockend erscheint der Glanz, der über den Tagen von Kindheit und Jugend liegt, da man noch geborgen in der Liebe der Eltern mit seinen Geschwistern im Elternhaus lebte, noch keine Sorgen und Aengste hatte, als die Welt noch wie ein Wunderland in lockender Ferne lag.

Die Kindheit ist die schönste Zeit des Lebens. Ein Kind hat keine Vergangenheit zu bereuen und keine Zukunft zu fürchten (Nietzsche). Darum flüchten wir uns dorthin in unsern Gedanken und Träumen wie in ein verlorenes Paradies, das uns immer noch ein wenig gehört. Denn die Erinnerung ist nach einem Wort Jean Pauls das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Die Erinnerung kann verklären, aber sie kann auch verbittern, wenn man an das Verlorene denkt, das nicht mehr wiederkehrt, und das man doch — vergeblich! — wiederhaben möchte, und sei es in der Erinnerung. Manche Menschen kommen von der Vergangenheit nicht los: Sie erzählen jedem, der es hören oder auch nicht hören will, was sie früher alles hatten und was sie früher alles waren. So blieben sie immer voller Anklage und Unzufriedenheit.

Ein Mensch, der nur auf das sieht, was er verloren hat, wird zum Grämling und zum Bitterling. Er erstarrt wie Lots Weib, das immer nach Sodom zurückschaute. Auch im Verlust kann Segen liegen, wenn man es recht anschaut. Hiob hat es erlebt, der so vieles drangeben mußte: Seine Kinder, seinen Besitz, seine Gesundheit. Schließlich stand er in der Gefahr, auch noch seinen Glauben zu verlieren — sein eigenes Weib riet ihm dazu: „Sage Gott ab und stirb!" Er aber rang sich zur demütigen Beugung unter den unerforschlichen Ratschluß Gottes hindurch: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

Wer sein Leben so unter der unverlierbaren Gnade Gottes anschaut, den wird das Denken an die Vergangenheit mit Dank erfüllen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Er wird erleben, was der Theologieprofessor Richard Rothe im Alter schrieb: „Es ist ein schönes Gefühl, auf das eigene Leben, wenn man mit ihm abgeschlossen hat, zurückzublicken als ein Werk heilig weiser Gnade Gottes, mitten im Gewirr der eigenen Sünde und Torheit.

64 Seiten. Steifer Geschenkband mit Glanzüberzug.
band mit Glanzüberzug, nur 95¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

und mit Karten versehen. Näheres über Inhalt und Preis folgt.

— Am 26. Juni war Manitobas Premier D. Roblin im Städtchen Altona, um die neue Wasserleitung feierlich aufzuschließen. Das Wasser wird von Neche, Norddakota, nach Altona geleitet. Dieses Städtchen erfährt dadurch einen großen Aufschwung, und solche Verbesserung ist es wert, daß man den Bewohnern von Altona dazu gratuliert!

— Ergiebige Niederschläge in diesen Tagen könnten den Prärieprovinzen Kanadas noch eine mittelmäßige Getreideernte sichern, andernfalls droht weitgehend Mißernte. Nur der nördliche Teil der Provinz Alberta hat genügend Regen bekommen.

— Folgende mennonitische Studenten der Manitoba-Universität erhielten Auszeichnungen für außergewöhnliche Leistungen im Studium: in „Agriculture" — Frank Görzen und David Falk; in „Science" — Herman P. Schröder $200; in „Arts" — Abram E. Epp, Sigrid Funk $100, Walter Falk; in „Science" — John Klassen $100; in „Architecture" — Weldon D. Pries, $220; in „Engineering" — Harry Wall $500; in „Dentistry" — A. J. Fröse.

— Manitobas Nachbarstaat Norddakota, USA, leidet sehr unter anhaltender Dürre. 30 bis 40 „counties" melden totale Mißernte. Zudem ist die Weide so verbrannt, daß zu viel Schlachtvieh gleichzeitig auf den Markt kommt. Im nördlichen Teil des Staates Süddakota, im Aberdeen-Distrikt, hat ein starker Hagelsturm für ungefähr $1 Million Sachschaden angerichtet, viel wachsendes Getreide vernichtet und Vieh und Geflügel getötet.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Lothar Fromm, Mennonit von Hamburg, Westdeutschland, der 1 Jahr in Goshen und Elkhart, Indiana, USA, studiert hat und hier bei Lehrer Corn. Wall zu Besuch weilte; J. und K. Wiens von St. Catharines, Ont., H. D. Voth von Fresno, Kalif., USA, L. Reimer von Toronto, Ont.

— Nachdem Kanadas Finanzminister dem Parlament sein neues Budget vorgelegt hat, das mit kolossalem Defizit rechnet, fiel Kanadas Dollar bis 3¢ unter den USA-Dollar! Das ist das erste Mal seit 1952, als Kanada die Kontrolle über den Wechselkurs des Dollars aufhob. Viele Jahre stand der kanadische Dollar höher im Kurs als der USA-Dollar.

— Rotchina, das schon 2 Jahre Mißernten hinter sich hat, steht wieder vor einer Fehlernte, weil Frost und Dürre in diesem Jahre jegliche Aussichten auf eine Weizenernte zerstört haben.

— „Bibel und Pflug" berichtet aus Brasilien:

Am 3. Juni feierten in Vila Guaira Wilhelm und Grete Dyck Silberhochzeit.

Am 10. Juni feierte das Ehepaar Jacob und Helena Wiens in Curitiba Silberhochzeit. Die Grüne Hochzeit dieses Paares vor 25 Jahren war die erste Hochzeit in Boqueirao.

Sonntag, am 11. Juni, fand in der Kirche zu Boqueirao ein Tauffest der Mennonitengemeinde statt. Es wurden 10 Personen getauft.

Testament-Formular

“Legal Will Form”

in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.

Portofrei nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

*

(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

„Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte"

Das beliebte Lied
ist mit Noten auf einem Blatt
für 15¢ erhältlich.
Bei Bestellungen von 25 oder mehr,
10 % Rabatt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Kerr's

Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Kanada. — Die Aussaat ist in ganz Saskatchewan beendet, aber das Getreide, das aufgegangen ist, fängt an zu verdorren. Eine mehrere Tage anhaltende Hitzewelle hat die oberste Bodenschicht so ausgetrocknet, daß für das junge Getreide nicht mehr genug Feuchtigkeit vorhanden ist. Am schlimmsten ist die Trockenheit im Süden Saskatchewans, wo die Niederschlagsmenge fast zwei Inches unter dem Normalstand liegt.

Viehzüchter in einigen Gebieten mußten in den letzten Tagen Wasser in die Viehtränken pumpen, weil die Wasserbassins ausgetrocknet waren. Nicht überall, wo sich Wassermangel bemerkbar macht, ist dies möglich, weil viele Viehfarmen zu weit von Seen abgelegen sind.

Die Weidegründe sind vielfach vertrocknet und oft muß das Vieh weite Strecken getrieben werden, um es mit Wasser zu versorgen. Wenn das Wetter nicht bald wechselt, werden viele Rinder frühzeitig geschlachtet werden müssen.

— Auf einer durch Wälder führenden Autostraße brachte die kanadische Polizei Schilder an, auf denen zu lesen steht: „Behüte deine Zigaretten wie deine Tochter! Lasse sie nie allein ausgehen!"

— Eine intensive Werbung unter Deutschen im Ausland für die „Rückkehr in die Heimat des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden" (Ostdeutschland unter kommunistischer Regierung) wird der vor kurzem in Ostberlin gegründete „Arbeitskreis zur Pflege der deutschen Kultur und Sprache" in Australien und Kanada betreiben.

* * *

Türkei. — Die seit langem geplante und mehrfach verschobene Vorkonferenz zu einer späteren Synode aller orthodoxen Kirchen ist nun auf September 1961 festgesetzt worden. Die Vorkonferenz soll unter Leitung des Oekumenischen Patriarchen Athenagoras von Konstantinopel stattfinden.

* * *

Bulgarien. — Nicht nur die breite Masse des Volkes, sondern auch Teile der kommunistischen Führungsschicht halten in Bulgarien noch an den kirchlichen Traditionen fest. Die Zeitung „Narodna Mladesch" in Sofia beklagt, daß sich eine Reihe namentlich genannter Funktionäre des Komsomol, darunter auch der leitende Sekretär, nach der standesamtlichen Eheschließung kirchlich trauen ließ.

* * *

Kuba. — Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Castro-Regime auf Kuba stehen unmittelbar vor dem Abbruch. Der kubanische Botschafter beim Heiligen Stuhl, der erst vor wenigen Wochen sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat, ist zurückberufen worden. Der Apostolische Nuntius in Kuba befindet sich zwar noch auf seinem Posten, doch ist nicht bekannt, ob er sich in Havanna frei bewegen kann.

* * *

Frankreich. — Ein schweres Eisenbahnunglück in Frankreich hat mindestens 18 Todesopfer gefordert. Etwa achtzig Menschen wurden verletzt. Der Schnellzug Straßburg—Paris entgleiste südlich von Reims. Neun Wagen des Zuges sprangen aus den Schienen, einige von ihnen stürzten den Eisenbahndamm hinunter.

— Mit den Worten „Schützt mich" stürzte auf dem Pariser Flughafen Le Bourget ein sowjetischer Tänzer auf zwei französische Polizisten zu, die ihn sogleich in Sicherheit brachten. Der 23jährige Rudolf Nurejew hatte mit der Leningrader Kirow-Oper in Paris gastiert, die nach London weiterreisen sollte. Zwei sowjetische Funktionäre hatten ihn kurz vor dem Abflug aufgefordert, mit ihnen nach Moskau zurückzukehren.

— Präsident Charles de Gaulle wird von rechtsradikalen Kreisen wegen seiner Algerienpolitik und von den Bauern wegen seiner Agrarpolitik bekämpft. Wenn er in einer dieser beiden Fragen nachgeben sollte, würde damit seine Autorität geschwächt werden. Wenn er aber die berechtigten Beschwerden der Bauern nicht beachtet, dann könnte dadurch eine Krise im ganzen Lande entstehen. Die Bauern beklagen sich darüber, daß sie für ihre Erzeugnisse schlecht bezahlt werden, während die gleichen Erzeugnisse in den Städten zum Teil sogar für zehnfache Preise verkauft werden. Den Profit stecken die Zwischenhändler ein.

* * *

Mali. — Die Vereinigte Arabische Republik hat der Republik Mali eine Entwicklungshilfe von sechs Millionen ägyptischen Pfund (fast 18 Millionen Dollar) gewährt.

* * *

Kongo. — Eine unbewaffnete Einheit von 112 nigerischen Polizisten, fünf dänischen und schwedischen Nachschuboffizieren und acht kanadischen Fernmeldetechnikern ist in den kongolesischen Hafen Matadi zurückgekehrt.

— General Mobutu, der Befehlshaber der kongolesischen Streitkräfte, gab die Zerschlagung einer Verschwörung gegen die Regierung Kasavubu bekannt. Er beschuldigte die UNO, daß eine ihr unterstellte Einheit an den Plänen für den Anschlag beteiligt gewesen sei.

* * *

Schweden. — Ein Regierungsbeschluß hat dem schwedischen Klosterstreit ein Ende gesetzt. Die kleine katholische „Theresia-Stiftung" in Lund hat die endgültige Genehmigung zur Gründung eines regelrechten Klosters erhalten.

* * *

Oesterreich. — Tödlich verunglückt sind in den österreichischen Alpen sieben Bergsteiger. Die Unfälle ereigneten sich in den Tiroler und Salzburger Alpen.

* * *

Der kommunistische Block hat seine propagandistische Tätigkeit vor allem durch Rundfunksendungen insbesondere in Lateinamerika, Afrika und im Fernen Osten verstärkt. Innerhalb eines Jahres verstärkten die Sowjets die Produktion von Büchern in den „Hauptsprachen der freien Welt" um mehr als 30 Prozent auf über 40 Millionen Exemplare, die im Ausland verteilt wurden. Chinesisch-sowjetische Nachrichtenagenturen schicken ihr Material in 40 nichtkommunistische Länder.

* * *

Südafrika. — Als Nachfolger von Dr. Ambrose Reeves haben die Bischöfe der Anglikanischen Kirche in Südafrika Dr. Leslie Stradling zum neuen Bischof von Johannesburg ernannt. Bischof Reeves war als Gegner der südafrikanischen Rassenpolitik aus der Union ausgewiesen worden.

* * *

Westdeutschland. — Mit einem auch in den nächsten Jahren anhaltenden Bevölkerungssog der Bundeshauptstadt Bonn rechnet man beim Planen für das Gebiet Bonn-Siegburg. Mitte vergangenen Jahres lebten dort 455 000 Menschen und man erwartet, daß die Zahl in kurzer Zeit auf 700 000 angestiegen sein wird.

— Zahlreiche Kirchen des Auslandes werden auf dem 10. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin vom 19. bis 23. Juli durch Delegierte vertreten sein: die lutherischen Kirchen von Dänemark, Schweden und Finnland, von Estland und Oesterreich, der Schweizer Evangelische Kirchenbund, der Lutherische Rat Großbritanniens, die Evangelische Kirche Griechenlands und verschiedene Kirchen der USA. Auch der Exarch des Moskauer Patriarchats der Russischen Orthodoxen Kirche, Bischof Johann Wendland, hat seine Teilnahme zugesagt.

— In diesen Tagen erinnert man sich in Deutschland wieder besonders deutlich der Ereignisse des 17. Juni 1953. Vor acht Jahren wurde der mutige und entschlossene Aufstand der Bevölkerung in Ostdeutschland durch sowjetische Panzer zum Schweigen gebracht. Das amerikanische Außenministerium hat an diesem Tag eine Reihe von Dokumenten über die Konferenz vom November 1943 in Teheran veröffentlicht, an der Churchill, Roosevelt und Stalin teilnahmen, und auf der die „großen Drei" sich über eine Zerstückelung Deutschlands verständigten.

Aus den Dokumenten geht hervor, daß auf dieser Konferenz die Oder zur deutschen Ostgrenze bestimmt worden ist und daß die drei alliierten Staatsmänner unterschiedliche Auffassungen über das Nachkriegsschicksal Deutschlands hatten, wobei Winston Churchill die relativ „mildeste" Richtung vertrat.

Die jetzt in Washington freigegebenen Dokumente stammen aus Aufzeichungen des Rußland-Sachverständigen der Regierung Kennedy, Charles Bohlen, der als Berater Präsident Roosevelts an der Konferenz von Teheran teilgenommen hatte.

Stalin, so geht aus den Dokumenten hervor, hatte große Meinungsverschiedenheiten insbesondere mit Churchill. Stalin und Roosevelt waren einer Meinung, daß Deutschland für mindestens 50 Jahre geteilt bleiben müsse.

Deutschland könne in nicht genug Einzelstaaten aufgesplittert werden, sagte Stalin. Während Churchill für die Aufteilung Deutschlands in drei Gebiete war, wollte Roosevelt fünf Zonen geschaffen haben. Stalin, dem das nicht weit genug ging, hatte den Dokumenten zufolge auch noch andere Meinungsverschiedenheiten mit Roosevelt und vor allem Churchill. So stieß Stalins Vorschlag, nach dem Kriege 50 000 bis 100 000 nationalsozialistische Führer und Offiziere zu liquidieren, auf den Protest Churchills, der sagte, die Briten würden niemals einer Hinrichtung aus politischen Motiven zustimmen.

— Die Zahl der im Ruhrgebiet beschäftigten Ausländer ist von Juli 1960 bis März 1961 um mehr als 10 000 oder fast 58 Prozent auf 37 741 gestiegen. Im gesamten Westdeutschland waren Ende März rund 410 000 Ausländer beschäftigt.

— Die jüngsten sowjetischen Drohungen gegen Berlin standen im Mittelpunkt der Reden zum Gedenken des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953. Der westdeutsche Bundeskanzler forderte die sowjetischen Führer auf, ihren Friedenswillen und ihren Wunsch nach einer Entspannung dadurch zu beweisen, daß sie der Wiedervereinigung Deutschlands zustimmten.

* * *

Südtirol. — Nach der Serie von Bombenanschlägen, als Protest eines Bevölkerungsteils gegen die italienischen Maßnahmen zur Unterdrückung der deutschsprachigen Minorität, wurde über die Provinz Bozen ein Ausgehverbot zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr früh verhängt.

* * *

Japan. — Unterredungen mit Präsident Kennedy im Weißen Haus standen im Mittelpunkt eines einwöchigen Amerikaaufenthalts des japanischen Ministerpräsidenten Ikeda. Außenminister Kosaka begleitet Ikeda. Diesem Staatsbesuch wird entscheidende Bedeutung für die Zukunft Ikedas zugeschrieben. Angesichts seiner schwankenden Stellung in der in Gruppen zerfallenen liberaldemokratischen Regierungspartei wird seine Aussicht, sich noch längere Zeit im Amt zu halten, von dem Erfolg seiner ersten persönlichen Begegnung mit dem neuen Präsidenten abhängen. Ikeda wird versuchen müssen, mit einer freundschaftlichen Rückendeckung Kennedys nach Tokio zurückzukehren.

* * *

Rotchina. — Japanische Atomfachleute glauben, daß China in ein oder zwei Jahren in der Lage sein wird, selbst Atombomben herzustellen.

* * *

Großbritannien. — Eine englische Zeitung kritisiert den britischen Schatzkanzler Selwyn Lloyd als Redner: „Den Reden von Mister Lloyd kann man meist nur schwer folgen, weil sie weder Anfang noch Mitte noch Ende haben . . . Der größte Teil seiner Ausführungen wäre genauso beredt und informativ, wenn die Rede auf Band aufgenommen und verkehrt abgespielt würde.".

— Die Ansicht, daß auch Pfarrer ihre Gewerkschaft haben sollten, hat sowohl in amtlichen Kreisen der Kirche von England wie der britischen Freikirchen eine lebhafte Kritik ausgelöst. Sprecher dieser Kirchen bezeichneten den Vorschlag als einen Widerspruch zu der Idee selbstaufopfernden Dienstes, die sich stillschweigend an das seelsorgerische Amt knüpfe.

— Wie eine englische katholische Wochenzeitung meldet, besteht die Möglichkeit, daß in naher Zukunft das geistliche Oberhaupt der (kalvinistischen) schottischen Staatskirche dem Papst einen Besuch abstatten wird.

— Die britische Lehrergewerkschaft beschloß auf einer Delegiertenversammlung, den Streik auszurufen, falls die Gehälter nicht erhöht werden.

— In einem aufsehenerregenden Zeitungsartikel schlägt der britische Feldmarschall Montgomery vor: Sämtliche ausländischen Streitkräfte sollen aus Deutschland und Berlin abgezogen werden. Die Teilung Deutschlands müsse der Westen hinnehmen. Sie sei „der eigene Fehler" der Deutschen. Die Zeitung selbst kritisiert die Aeußerung und meint, daß der Abzug der alliierten Truppen aus Deutschland und Berlin politisch der westlichen Allianz einen vernichtenden Schlag zufügen würde.

* * *

Schweiz. — Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Hammarskjöld, hat einen zehn Mitglieder umfassenden Sachverständigenausschuß ernannt, der die wirtschaftlichen und sozialen Folgen einer Abrüstung untersuchen soll. Der Ausschuß soll zunächst vom 7. bis 18. August in Genf zusammentreten.

— Die mit Unterbrechungen seit Ende 1958 in Genf tagende amerikanisch-russisch-britische Atomkonferenz ist jetzt wieder auf dem toten Geleise. Chruschtschow hat einen Prellblock errichtet. Er fordert, die Verhandlungen über die Kontrolle von Kernwaffenversuchen in eine Konferenz über allgemeine Abrüstung zurückzuverlegen. Der Teufelskreis droht sich abermals zu schließen. Kennedy antwortete in einer Note an Sowjetrußland: „Die Sowjetunion wünscht anscheinend kein Abkommen zum Verbot der Kernwaffenversuche." Sie habe auf der Genfer Atomkonferenz „undurchführbare" Vorschläge gemacht, die dazu geeignet seien, diese Verhandlungen „abzuwürgen." Die Atombombe und ihre Fortentwicklung lasten auf der Menschheit wie ein Alpdruck. Zugleich wächst übereinstimmend die Erkenntnis, daß die Atombombe nicht mehr aus der

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Zu kaufen gesucht:
„Altevangelische mennonitische Brüderschaft in Rußland"
von P. M. Friesen.
Preisangebote richte man bitte an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

MCC Nachrichten

USA. — „Prairie View"-Krankenhaus ernennt neuen Oberarzt. Der Vorstand des „Prairie View"-Krankenhauses in Newton hat Dr. med. W. Mitchell Jones aus Topeka zum leitenden Arzt ernannt. Dieser Schritt fand die Billigung des Mennonitischen Gesundheitsdienstes. Dr. Jones und seine Frau sind Baptisten.

Die Einstellung von Dr. Jones bildet den Uebergang zur Beschäftigung von Psychiatern, Psychologen und Sozialarbeitern unmittelbar durch das Krankenhaus.

•

Besichtigung des neuen Verwaltungsgebäudes. Am 11. Juni stand das neue Verwaltungsgebäude des MCC in Akron der Oeffentlichkeit zur Besichtigung offen. Ueber 400 Personen aus Akron und Umgebung wurden durch den Neubau geführt. Die Einweihungsfeier findet nach der Fertigstellung des Baus statt.

•

Frankreich. — MCC-Aufbauhilfe. Angehörige des Paxdienstes in Europa und des mennonitischen Freiwilligendienstes begannen am 19. Juni mit Renovierungsarbeiten in dem protestantischen Kinderheim in Guebwiller, Frankreich.

Griechenland. — Friedenskorpsbeauftragter Roy Gootenberg der USA-Regierung besuchte am 4. Juni die landwirtschaftlichen Vorhaben des Paxdienstes in Griechenland. Er widmete besondere Aufmerksamkeit der neuen Musterfarm, die in der Nähe von Aridea errichtet wird.

•

Korea. — Umsturz und MCC-Arbeit. Wie weit der militärische Putsch vom 16. Mai die Arbeit des MCC beeinflussen wird, ist nach den Berichten der MCC-Arbeiter aus Korea noch nicht klar. „Da unser Programm durch die wirtschaftlichen, sozialen und seelischen Nöte der Menschen hier bestimmt wird, macht sich der Regierungswechsel ohne Zweifel fühlbar", schreibt MCC-Direktor John Zook. „Bisher hat sich allerdings noch nichts geändert." Neuerlassene Gesetze, die das MCC-Programm beeinflussen können, beziehen sich auf das Verbot öffentlicher Versammlungen und militärische Ueberwachung von Seefracht. Man ist zuversichtlich, daß die gegenwärtigen autoritären Maßnahmen aufgehoben werden, sobald die Lage sich stabilisiert hat. Der Fahrzeug- und Fußgängerverkehr in den Städten ist jetzt besser geregelt. Ueberschüssiges Getreide wurde zur Verteilung an notleidende Bauern freigegeben. Außerdem wurden Höchstpreise festgesetzt, um die Wirtschaft zu stabilisieren.

Schweinefleischverteilung. Die Verteilung von sogen. Spork-Fleischkonserven sollte den Bauern über die Lebensmittelknappheit vor der Gerstenernte im Frühsommer helfen. Harry A. Harms berichtet: Außer meiner Frau Anna, die als Dolmetscherin helfen sollte, begleiteten mich ein ehemaliger Schüler der mennonitischen Berufsschule. Vor uns fuhren in einem Jeep Roy Bauman und sein Dolmetscher. Unser Ziel war Chong Do, ein Gebiet etwa 30 Meilen südöstlich Taegu in den Bergen gelegen.

Anna verteilte Traktate an jeden Empfänger, unser koreanischer Helfer ging über die Namenslisten, und ich verteilte die Konserven. Die farbenfreudigen Aufklebezettel erregten Aufsehen, und viele Empfänger gaben ihrer Dankbarkeit Ausdruck.

So verteilten unsere zwei Gruppen im Laufte von 3 Tagen 7½ t Fleischkonserven an nicht weniger als 20,072 Menschen. Diese Fleischmenge hat die kanadische Regierung für Korea zur Verfügung gestellt.

•

Indonesien. — Lazarettschiff „Hope". MCC-Arzt Dr. med. Clarence Rutt (New Holland, Pa., USA) hatte Gelegenheit, für einige Wochen auf dem amerikanischen Lazarettschiff „Hope" bei Ambon zu arbeiten. Er hatte die Aufgabe, die Kranken einer Voruntersuchung zu unterziehen, bevor sie auf dem Schiff behandelt wurden.

Nach Beginn der Operationen blieben die drei Operationssäle des Schiffes drei Wochen lang in dauerndem Betrieb, bis kurz vor dem Auslaufen. Dr. Rutt verbrachte die meiste Zeit im Operationssaal und lernte dabei sehr viel, besonders in Bezug auf Staroperationen.

Nicht alle Patienten konnten zufriedengestellt werden, da es wirklich nichts gab, womit man ihnen helfen konnte. In vielen Fällen, selbst unheilbaren, war es für den ansässigen Arzt von sehr großem Nutzen, andere Fachärzte konsultieren zu können. Neben den Fällen, die auf dem Schiff behandelt wurden — es waren einige Hundert — erhielten andere Patienten ambulante Behandlung in dem Hauptkrankenhaus, im Militärhospital und in der Marinegarnison. Außerdem begaben sich 2 Arbeitsteams zu dem gleichen Zweck in naheliegende Hafenstädte. Diese Gruppen bestanden aus je einem Arzt, einem Chirurgen, einem Zahnarzt, verschied. Schwestern und technischen Assistenten. Die amerikanischen Aerzte sahen dabei zum ersten Male, mit wie wenigen Ausrüstungsgegenständen und Medikamenten der indonesische Doktor durchschnittlich arbeiten muß. Der Schiffszahnarzt zog während der beiden Besuche 700 Zähne.

Im Ambon wurden unter anderem auch 8 Tonnen Milchpulver ausgeladen und an die dortigen Krankenhäuser ein großer Vorrat an Medikamenten verteilt. Das ganze Programm war kostenlos. Man hinterließ außerdem eine große Anzahl von chirurgischen Instrumenten aller Art und einige speziell für die dortigen Verhältnisse geeignete Medikamente.

Das Lazarettschiff „Hope" läuft in indonesischen Gewässern unter der Leitung der Stiftung „People to People Health Foundation of Washington, D.C." Es wird von der US-Industrie und aus privater Hand finanziert. Der Arbeitsstab von Aerzten, Schwestern und Technikern besteht ausnahmslos aus Freiwilligen.

- **Viel Arbeit und Geld spart es,**
- wenn die Leser auf dem gelben
- Zettel kontrollieren, wann das
- Lesejahr abgelaufen ist. —
- Danke!

Hochzeits - Einladungen

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere LEnox 3-1487 oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG! ! !

Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in welcher Anzahl gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle

Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p.m. — 5.30 p.m.
Freitag .... 3 p.m. — 7 p.m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.

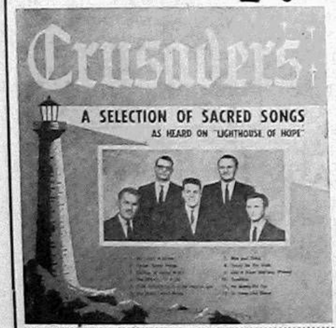
Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4-7455

Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

OAKLAND SERVICE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Jetzt zu haben Langspiel-Schallplatte



des „Crusaders"-Männerquartetts

Verzeichnis der Lieder:
In Times Like These
He Wants Me Too
Sunshine In My Heart
My Home Sweet Home
My Lord's A Written
Climbing Jacob's Ladder
Teach Me the Truth
The Wonder of It All
Springs of Living Water
Peace Sweet Peace
Solo by Rudy Martens
Piano Solo by Tom Keene

Bestellen Sie direkt von
Lighthouse of Hope
Box 115, Vancouver

LIGHTHOUSE OF HOPE
Box 115, Vancouver, B.C.
Bestellzettel

Bitte, senden Sie mir (Anzahl): .... Schallplatten

Beiliegend ($3.95 für jede) (...............) oder auf Rechnung (...............)

Name ....

Adresse ....

Durch den Verkauf der Schallplatten erzielter Gewinn wird ausschließlich zur Unterstützung der Radioarbeit verwendet.

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J.H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Hilfsbücher zum Bibelstudium

Biblische Zahlensymbolik. Adolf Heller. Wie alles in der Heiligen Schrift so haben auch die Zahlen tiefere als nur buchstäbliche Bedeutung. Menschliche Phantasie und Willkür mögen sich gewiß auch auf diesem Gebiet ausgewirkt haben. Dieses Buch hält sich jedoch treu an das, was die Bibel selbst offenbart und zeigt, daß auch hinter den Zahlen gewaltige Wahrheiten verborgen liegen. 72 Seiten. .... —.95

Die Bauleute Gottes, Walter Lüthi. An Hand des Kampfes des Propheten Nehemia um den Aufbau der zerstörten Stadt werden die gegenwärtigen Probleme in Gottes Licht gestellt. Ganzleinen. 202 Seiten **1.80**

Habakuk rechtet mit Gott. Walter Lüthi. Modern und zeitgemäß mutet uns vieles aus den Büchern des Propheten Habakuk an. Die Bibel ist kein altmodisches Buch! 81 Seiten. Ganzleineneinband mit Schutzumschag **1.25**

Ein offenes Fenster zur jenseitigen Welt. Gottfried Studer. Eine Auslegung des Buches Daniel. Der Verfasser hat sich durch seine Auslegung „Gott redet im Wettersturm" schon viele Freunde erworben. Sein neues Buch hat nicht nur die Erleuchtung dunkler Stellen zum Zweck, sondern will zum Wandel in Gottesfurcht, freudiger Gewißheit und getrofter Zuversicht anspornen. 119 Seiten. Halbleinen **1.60**

C. H. Mackintosh:
Die fünf Bücher Mose

Endlich können wir den vielen Interessenten dieser bekannten Auslegung mitteilen, daß alle 6 Bände komplett zu haben sind. Die Gründlichkeit des Auslegers und sein Bestreben, nichts in den Text hineinzugeheimnissen, was nicht drin steht, hat ihm in unseren Kreisen so viele Freunde erworben.

Betrachtungen über das 1. Buch Mose. C. H. Mackintosh. 11. Auflage (1959). 271 Seiten. Ganzleinen 3.25

Betrachtungen über das 2. Buch Mose. C. H. Mackintosh. 336 Seiten. 7. Auflage (1959). Ganzleinen. Schutzumschl. 3.25

Betrachtungen über das 3. Buch Mose. C. H. Mackintosh. 6. Auflage (1959). 248 S. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.25

Betrachtungen über das 4. Buch Mose. C. H. Mackintosh. 5. Auflage (1959). 288 S. Ganzleinen. Schutzumschlag. 3.25

Betrachtungen über das 5. Buch Mose. 1. Teil. C. H. Mackintosh. 4. Auflage (1959). 215 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.25

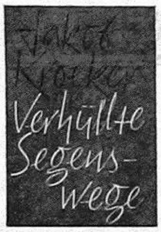
Betrachtungen über das 5. Buch Mose. 2. Teil. C. H. Mackintosh. 4. Auflage (1959). 232 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.25

Gesamtpreis für alle 6 Bände für Privatkunden **nur $18.—**

Maleachi antwortet den Verzagten. Walter Lüthi. Diese Auslegung ist ein rechtes Trostbüchlein für die Verzagten. Es ist freilich kein lichter und süßer Trost, denn er ist entschieden auf das Kreuz und die Wiederkunft Christi gerichtet. 102 Seiten. Ganzleinen 2.20

Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat. Walter Lüthi. Mit dieser Auslegung wendet sich der Verfasser in seiner packenden Art besonders an die Angefochtenen und macht ihnen das eine Ziel sichtbar, das Amos inmitten seiner erschütterungsreichen Zeit sah: Christus. Ganzleinen. 131 S. **1.75**

Die Namen der Bibel und ihre Bedeutung im Deutschen. Die Urtexte in Hebr. u. Griech. sind in lateinischer Umschrift angegeben. Außer dem Verzeichnis sämtlicher in der Lutherbibel und Elberfelder Bibel vorkommenden Personennamen enthält das Buch: Die Namen und Benennungen Gottes, Namengebungen und Namenänderungen nach göttlicher Bestimmung und anderes mehr. 224 S. Ganzleinen mit Goldprägung **$3.30**
Dasselbe Buch broschiert **$2.50**



Verhüllte Segenswege. Jak. Kröker bietet hiermit eine helfende Schrift für solche Christen, die Schwierigkeiten und die Prüfungen nicht als besondere Segensquelle erkannt haben. 102 Seiten .... **90¢**

Im Heiligtum des Vaterunsers. Erbauliche Gedanken über das Gebet des Herrn von Jak. Kröker. 112 Seiten **$1.25**

Allein mit dem Meister. Dienenden und Müden gewidmet von Jakob Kröker. 138 Seiten **$1.20**

Das lebendige Wort

Beiträge zur Einführung in die Gedankengänge und Lebensprinzipien des Alten Testaments

Jakob Kröker sagte über die großen Gottesboten Israels: „Wer sich den lebensvollen Schilderungen solcher Persönlichkeiten erschließt, durch die Gott reden konnte, der fühlt sich durch sie in seinem eigenen Werden und Dienen, Ringen und Hoffen befruchtet und gestaltet. Gesegnet segnen sie weit über ihre Zeit hinaus."

Dieses Wort trifft auch auf ihn selbst zu. Das Thema seiner Verkündigung war nie er selbst, sondern Christus, der Herr, und seine Offenbarungen. Er gewann eine Theologie am Herzen Gottes.

Bisher sind erschienen:

Band 1

Die erste Schöpfung, ihr Fall und ihre Wiederherstellung, Noah und das Weltgericht. In diesem Band hat der verewigte Verfasser die Grundsätze niedergelegt, nach denen er seine Auslegung erarbeitete. Deshalb sind die einleitenden Kapitel für das Verständnis der übrigen Bände besonders wichtig. 352 Seiten. Ganzleinen **4.75**

•

Band 2

Die Patriarchen oder die Grundlagen des Glaubens. Kröker hat die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob geradezu meisterhaft lebendig gemacht. Aber weit darüber hinaus deckt Kröker die Offenbarungskraft dieser Geschichten für das eigene Glaubensleben in praktischer Weise auf. 256 Seiten. Ganzleinen **3.65**

•

Band 3

Israel, ein Wunder der Geschichte. Das Königtum und die Theokratie in Israel. Was für ein Volk war das, durch dessen Geschichte, wie sonst nirgends, bald schwächer, bald stärker, immer wieder die Majestät Gottes durchbrach? Was für ein Volk war das, dessen empfangene Offenbarung die kommenden Völker und Zeiten erleuchtete? Das Volk war Israel: ein Wunder der Geschichte. In seinem Leben triumphierte die Barmherzigkeit über das Gericht. 372 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag **5.25**

•

Band 4

Amos und Hosea, Künder der Gerechtigkeit und Liebe. Der Auslegung sind Abschnitt 6 vorangestellt, in denen Kröker schildert, was allen Propheten in ihrer Stellung und Mission gemeinsam war. Diese Einführung macht diesen Band besonders wertvoll. 182 Seiten **3.20**

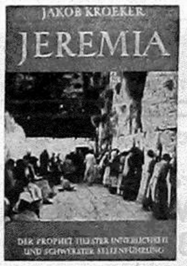
Neu! Neu! Neu! Neu! Neu!

Band 5, erster Teil

Jesaja. Dieser erste Teil von Kapitel 1—39 wird unter dem Untertitel „Immanuel und die Völker" behandelt. Jakob Kröker selbst sagt: „Es ist nicht der Prophet und sein Volk, es ist Gott, der mit seiner Offenbarung hinter Jesaja stand, der nun zu uns reden soll." 224 S. Ganzleinen **$3.60**

•

Band 6



Jeremia, der Prophet tiefster Innerlichkeit und schwerster Seelenführung. Kröker möchte in wirklicher Demut versuchen, den großen Propheten zu schildern. Wer sich hineinliest, wird die gute literarische und wissenschaftliche Grundlage erkennen, auf der der Verfasser seine praktische Bearbeitung aufbaut und wird bald gefangen sein von einer Darstellung, die ihm für seinen Dienst oder zur persönlichen Bereicherung wertvoll ist. 290 S. Ganzleinen **3.95**

•

Band 8

Daniel, Staatsmann und Prophet. Kröker ist jeder Spekulation ohne biblischen Grund abhold und führt uns in dieses gewaltige Buch so hinein, daß auch die Gegenwart, die schicksalsschwerer sein mag, als wir ahnen. 237 Seiten. Ganzleinen **3.30**

Die weiteren 3 Bände des Gesamtwerkes werden fortlaufend erscheinen:

Band 5, zweiter Teil: Jesaja.
Band 7: Hesekiel.
Band 9: Haggai, Sacharja und Meleachi.

10 % Rabatt
bei Subskription des Gesamtwerkes „Das lebendige Wort".

Sparen Sie indem Sie das Bibelwerk **jetzt bestellen!** Es ist die beste Gelegenheit!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bestellzettel
The Christian Press, Limited,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit:

„Das lebendige Wort", Bibelwerk zum Alten Testament von Jak. Kröker, zum Subskriptionsrabatt von 10 % **auf sämtliche Bände. Die 7 erschienenen Bände erhalte ich sofort.** Die weiteren 3 Bände folgen sofort nach Erscheinen.

Name: ....

Genaue Anschrift: ....

....

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe der „Exchange"-Kosten), Bargeld nur im registrierten Brief.

„Leadership"-Konferenz auf Camp Arnes

Jährlich wird dort eine Jugendkonferenz veranstaltet, die in diesem Jahr durch eine „Leadership"-Konferenz ersetzt wird. Betont wird christlicher Dienst. Der Bedarf an ausgebildeten leitenden Personen wächst in den Gemeinden ständig. Camp Arnes will in dieser Frage behilflich sein.

Diese Konferenz soll, so Gott will, am 18., 19. und 20. August 1961 stattfinden. An drei Tagen soll wertvolle Unterweisung geboten werden, besonders wichtig für Jugendarbeiter, Sonntagsschullehrer, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, und für jedermann, der in christlichen Diensten interessiert ist; alle werden hiermit freundlich eingeladen.

Lehrer H. R. Baerg vom MBG-Bibelcollege und Br. John Peters, der im Auftrage der Organisation „Back to the Bible Broadcast" in Europa arbeitete, werden als Redner dienen.

Um weitere Auskunft und Antragsformulare wende man sich bitte an:

Camp Arnes, Box 574,
Winnipeg 1, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Welt zu schaffen ist. Was möglich erscheint, ist die Kontrolle dieser Supervernichtungswaffe.

* * *

U.S.A. — Nahezu einstimmig hat die Vereinigte Presbyterianische Kirche einen Vorschlag gebilligt, der den Zusammenschluß mit drei anderen Kirchen reformierter und (anglo-) katholischer Tradition vorsieht. Der Vorschlag sieht den Zusammenschluß mit der Protestantischen Episkopalkirche, der Methodistenkirche und der Vereinigten Kirche Christi vor.

— Als einzige positive Seite in dem Bericht Chruschtschows über Wien sieht man in Washington, daß der Kremlchef die eben wieder geöffneten Kanäle zwischen Amerika und der Sowjetunion nicht wieder zugeschüttet und sich eines höflichen Tons in der Beurteilung Kennedys befleißigt hat. Im übrigen hat die Rede den in den Vereinigten Staaten herrschenden Pessimismus noch gesteigert.

* * *

Ostdeutschland. — Drei Massengräber, in denen 95 Menschen begraben wurden, sind im Kreis Bautzen aufgefunden worden. Die Opfer, zumeist polnische und sowjetische Kriegsgefangene, waren fast sämtlich erschossen worden.

— Insgesamt 1077 Universitätsstudenten und Hochschullehrer (Professoren — Red.) sind seit dem 8. Mai 1945 in Ostdeutschland verhaftet worden. Noch heute befinden sich 210 dieser Studenten und Professoren in Zuchthäusern und Gefängnissen Ostdeutschlands oder Sowjetrußlands.

* * *

Griechenland. — Die griechische Pfadfinderorganisation hat die Pfadfinder von 72 Ländern zum 11. Welttreffen der Pfadfinder für den Sommer 1963 eingeladen.

* * *

Laos. — Die drei Prinzen von Laos haben sich in Zürich, Schweiz, darauf geeignet, daß eine Regierung der nationalen Einheit in Laos gebildet werden soll.

— Das Wiener Gipfeltreffen zwischen Chruschtschow und Kennedy hat für den kommunistischen Teil der Welt, der im Einflußbereich der Volksrepublik China liegt, wozu auch Laos gehört, offensichtlich nur negative Auswirkungen gezeitigt. Die Einnahme des laotinschen Dorfes Padong durch prokommunistische Pathet Lao-Verbände und die jüngsten Kommentare aus China deuten darauf hin, daß sich die von Mao Tse-Tung geführten asiatischen Kommunisten in keiner Weise an irgendwelche Vereinbarungen zu halten bereit sind, die zwischen dem Westen und der Sowjetunion getroffen werden könnten.

* * *

Jugoslawien und Indonesien haben die Lieferung jugoslawischer Waffen an Indonesien und eine technische Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften beider Länder vereinbart.

* * *

Italien. — Die Beschäftigung italienischer Arbeitskräfte in Westdeutschland beginnt die italienische Oeffentlichkeit immer stärker zu interessieren. Noch im Laufe dieses Jahres wird sich ihre Zahl wahrscheinlich auf 300 000 erhöhen. Verhältnismäßig viele italienische Arbeiter kommen als fanatische Kommunisten aus Deutschland zurück, nicht weil es ihnen in Deutschland nicht gefallen hätte, sondern weil es ihnen nach ihrem Deutschland-Aufenthalt in Italien nicht mehr gefällt. In Deutschland herrscht allgemeiner Wohlstand, so argumentieren sie, in Süditalien nach wie vor Armut. Die Beschäftigung italienischer Arbeitskräfte in Westdeutschland wird beiden Seiten noch manche Nüsse zu knacken geben.

* * *

Vereinigtes Arabien. — Die Abkühlung des Verhältnisses zwischen Moskau und Kairo ist unverkennbar. Es ist schon die zweite Krise nach dem Besuch Nassers in Moskau im Frühjahr 1958. Inzwischen hat offenbar Indonesiens Staatspräsident Sukarno den Platz eingenommen, den der Kreml in seinem Programm ursprünglich Nasser zugedacht hatte.

* * *

China. — Die „Free China Relief Association" hat Lebensmittel im Werte von 351,000 Dollar gesammelt, die hungernden Menschen in Rotchina geschickt werden sollen. Auch der nationalchinesische Präsident Tschiang Kai-shek hat dazu aufgerufen, daß alle Chinesen in Formosa zu der Sammlung beitragen sollen.

Hochzeitsgeschenke

- **Our Wedding — Joys to Remember**
  Ein christliches Gedenkbuch mit Raum für Eintragungen, Fotos, Namen der Gäste und mit frommen Gedichten und Sinnsprüchen. — Weißer Deckel, feine Ausführung, sehr passend und hübsch $4.00
- **Hübsche Foto-Albums**
  Weiße 2.95
  Dunkelrote 3.20
- **Gästebuch**
  Weißes für Grüne Hochzeit 2.50
  Goldenes oder silbernes für Ehejubiläen 3.50
  Blau, grün, braun, rot, weiß, kl. Größe 1.25
- **Wandsprüche und Glückwunschkarten**, deutsche und englische, in großer Auswahl **zu verschied. Preisen.**

THE CHRISTIAN PRESS Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Chormäntel zu verkaufen

für 40 Sänger eines gemischten Chores, chemisch gereinigt, in vorzüglichem Zustand.

Man wende sich an:
Mrs. C. G. GUNNER
1005 Dominion St., Winnipeg 10

Der Arnes-Missionscamp

plant, auf dem Campgelände eine kleine
Farm für Kinder
mit etlichen Haustieren einzurichten. Dazu werden folgende Tiere gewünscht:

2 bis 3 Lämmer,
2 bis 3 Zicklein,
2 ältere Ziegen,
1 Glucke mit Küchlein.

Wer die genannten Tiere hat und sie uns leihen, schenken oder verkaufen will, wende sich bitte an
A. A. DE FEHR
400 Edison Ave., Winnipeg 16

Gesucht

ständige, erfahrene
Putzfrau
für 1 Tag in der Woche, Montag oder Dienstag. Empfehlungen gewünscht.
Man telefoniere:
LE 3-4230, Winnipeg.

Zu vermieten 1 oder 2 Zimmer

teilmöbliert und Parkplatz.
Westende Winnipegs.

Telefon SP 4-3007
(nach 6 Uhr abends)
1370 Dominion St., Winnipeg

Neue Adresse:

VEGA *Parcel Service Ltd.*
219 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" **$3.50**
☐ **„Mennonite Observer"** **$2.25**
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse** **$5.50**
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

Tauschangebot:

Wünscht jemand in
Calgary, Alberta,
seinen Wohnsitz nach dem Städtchen
Clearbrook, B. C.,
zu verlegen? — Er kann sein Haus in Calgary gegen meines in Clearbrook vertauschen. Meines ist zwei Jahre alt, Vollkeller, Kirchen der MG und der MBG ganz in der Nähe. — Mehr Auskunft von:
P. P. DICK
Box 475, Clearbrook, B.C.
oder von:
P. V. DICK
2420 — 58 Ave. S.W.
Calgary, Alberta.

Camp Arnes sucht für Juli 2 männliche
Berater
(Counsellors)
Interessenten wenden sich bitte telefonisch an:
D. E. Redekop, SP 5-4481
D. Loewen LE 3-1569
Winnipeg, Man.

Gesucht: **Fräulein oder junge Frau** mit etwas Erfahrung im **Umändern und Verkaufen von Damenkleidern.** — Man schicke Eingaben mit allen Einzelheiten an:
Box 9
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5.

1 Zimmer
zu vermieten
eventuell mit Küchenbenutzung.
Telefon: ED 4-6065
North Kildonan, Manitoba

Gesucht zum sofortigen Antritt

junges Ehepaar zur Beaufsichtigung eines neuen „Apartment-Blocks"

an Langside St., unweit von Portage Ave., Winnipeg, Man.

Als Gegenleistung erhalten sie die Hälfte der Miete des von ihnen bewohnten „Suite".

Interessenten wenden sich bitte an
H. W. REDEKOPP, Telef. ED 4-1909; abends ED 4-7386

Versicherungen!
Unsere Spezialitäten sind **Auto-, Haus-, Möbel-, Geschäfts- und Bootversicherung.** Unverbindliche Beratung – prompte Erledigung.
Suderman **ED 4-0856.**

Westlich vom Highway gelegen, in North Kildonan, Manitoba: 5-Zimmer-Bungalow, 2 Jahr alt, im Wohnzimmer Teppich von Wand zu Wand, wunderbare Küche, Garage, Zementauffahrt. — Preis: $18,900. Näh.: **Mr. Suderman, Tel. ED 4-0856.**

Buchhandlung!
Sichere Existenz in guter Geschäftsgegend! Leihbücherei! Ertragreiche Agentur für „Drycleaning"! Handelswaren aller Art. Dieses Geschäft ist in jeder Weise noch ausbaufähig! Wohnmöglichkeit dortselbst. Näheres: **Mr. Lachmann, SU 3-9302.**

J. H. Unruh Agency
Häusermakler
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849